

Korrespondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abnahme von unter 100 Exemplaren; bei Bestellung ins Haus durch unsere Vertreter in
den Städten und auf dem Lande an den Postämtern; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Zuschlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal, nur an den Feiertagen ausserordentlich.
Inhalt: unsere Originalnachrichten; ist nur mit bester Druckensgüte versehen.
Die Abgabe unentgeltlicher Einblendungen überlassen wir ohne Rücksicht.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
n. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuester Marktnotierungen

Anzeigenpreis: Die 1. Spalte, 10 Zeilen oder deren Raum für die erste und letzte
Anzeige 10 Pf., für die dazwischen liegenden 8 Pf., außerdem für die
20. Pf., im Restbetrag 40 Pf. Bei besonderem Gehalt nach Vereinbarung.
Gehalt: für Unterhaltungen nach Vereinbarung. Für Anzeigen von 100
Zeilen: 10 Pf. für die erste, 8 Pf. für die übrigen. — Geschäftsstellen:
Besondere Berechnung, nach Anschlag mit Belegbogen. Geschäftsstellen:
Kassabureau für einzelne Geschäfts-Anzeigen von 100 Zeilen. Rest-
Anzeigen bis 10 Pf. 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vorrätig. 100

Nr. 117.

Mittwoch den 20. Mai 1914.

40. Jahrg.

Loebells Debut.

Le. Im preussischen Abgeordnetenhaus begann am Montag die dritte Sitzung des Staats mit einer Generaldebatte, und hier war die Gelegenheit gegeben, den neuen Minister des Innern, Herrn von Loebell, zum erstenmal in Aktivität zu sehen und zu hören. Und es sei gleich hervorgehoben, daß das Debut des Herrn v. Loebell auch solche Leute, die bescheidene Erwartungen an neue preussische Minister zu stellen gewohnt sind, lebhaft enttäuscht hat.

Mit einer frischen und polemischen Rede hatte Abg. Dr. Pachnide den Tag eröffnet. Er war die innerpolitischen Fragen durchgegangen, hatte die Unklarheit und Führerlosigkeit der jetzigen Regierung betont, die Stichwahlparole der fortschrittlichen Volkspartei bei den letzten Wahlen gegenüber den konservativen Schmädhungen richtig gestellt, hervorgehoben, daß sämtliche andere Parteien, Zentrum und Konservativen eingeschlossen, gelegentlich mit den Sozialdemokratischen politischen Geschäfte getrieben hätten, und war zum Schluß auf die Wahlrechtsfrage eingegangen, wobei er den neuen Minister aufgefordert hatte, in dieser wichtigen Frage der preussischen und deutschen Politik sein Programm zu entwickeln. Er hatte an die staatsmännliche Einsicht des Ministers appelliert und ihn darauf aufmerksam gemacht, daß eine gute Lösung der Wahlrechtsfrage auch die Reichspolitik in günstiger Weise beeinflussen müsse. Und er hatte seine Rede mit der Frage geschlossen, ob es in Preußen einen Staatsmann gäbe, der die Frage der Wahlrechtsreform lösen könne.

Einen solchen Staatsmann gibt es in Preußen nicht. Wenigstens vorläufig nicht! Das war die Antwort. Und die befristete die vorstehende und zurückhaltende Stellungnahme, die die fortschrittliche Partei und ihr Führer im Abgeordnetenhaus heute bei seiner Rede eingenommen hatte.

Herr v. Loebell führte sich mit einer Rede ein, die auf den Ton geformt war: ich muß mich erst in mein Amt einarbeiten, wird irgend ein Programm komme ich nicht, ich bin ein ganz bescheidener Mensch, der seine eigene Politik machen, sondern sich an das halten will, was das hohe Staatsministerium in seiner Gesamtheit beschließt, und ich bitte um freundliche Behandlung, da ich ja auch in meiner bisherigen politischen Tätigkeit stets ein freundlicher und liebenswürdiger Mann gewesen bin! Man muß zugeben, daß diese Programm und diese Stellung, die sich der neue Minister des Innern selbst zuditiert, etwas sehr dürftig ist und keineswegs den Typus eines Staatsmannes verrät, der, nachdem er staatliche Notwendigkeiten erkannt hat, nunmehr auch mit Energie und unter Beiseitigung etwaiger Hindernisse sein Ziel zu erreichen strebt. Herr v. Loebell hat sich vielmehr bei seinem ersten Auftreten der Luftstuf und der Temperatur des preussischen Abgeordnetenhauses vorzüglich anzuschmiegen verstanden. Die Konservativen, die zunächst etwas zurückhaltend waren, begrüßten ihn zum Schluß mit lebhaftem Beifall.

Herr v. Loebell machte gleich im Anfang den schüchternen Versuch, wichtig zu sein, indem er den Abg. Dr. Pachnide fragte, womit er es verdient habe, jetzt schon, so kurze Zeit nach seinem Amtsantritt, nach der Wahlrechtsreform gefragt zu werden. Und er beantwortete die Frage, ob er wenigstens das geheime und direkte Wahlrecht einführen wolle, „vorläufig“ mit einem Nein. Was er hernach noch über die Wahlrechtsbestrebungen sagte, war fastlich belanglos, konnte aber nur in der Auffassung bestärken, daß Herr von Loebell von der tiefen staatlichen Bedeutung einer Wahlrechtsreform in Preußen in keiner Weise durchdrungen ist. Seine Rede hat die wichtige Frage um seinen Schritt vorwärts gebracht, und wenn seine Ausführungen definitiv wären, so hätte allerdings Herr v. Bethmann Hollweg den Herrn v. Dallwitz nicht als Statthalter von Elb-Verbringen nach Straßburg die Treppe hinaufzuwerfen brauchen. Aber die Darlegungen des Herrn v. Loebell waren nicht definitiv und sollten es gar nicht sein. Wir

hätten wenigstens nicht den Eindruck, daß der neue Mann eine Reform überhaupt ablehnt, er will sich erst einarbeiten und betrachtet seinerseits die Frage als nicht so brennend, um sich dadurch in der gerühmten Aufnahme seiner sonstigen Arbeiten stören zu lassen. Wie die Vorlage aussehen wird, wenn sie einmal kommen sollte, darüber kann man sich allerdings ein Bild machen, wenn man den Minister hörte, als er die Wahlrechtsbestrebungen als eine Art Suggestion bezeichnete, der sehr viele Menschen anheimgefallen zu sein schienen. Herr v. Loebell berührt dabei offenbar, daß die Regierung selbst in der feierlichen Form einer Thronrede die Wahlrechtsreform als die wichtigste Aufgabe der Zeit gekennzeichnet hat. Es ist dies allerdings schon sechs Jahre her!

Herr v. Loebell lehnt die Ehre dankend ab, als der Minister der Wahlreform zu gelten; und man wird nach seiner heutigen Leistung zunächst gern darauf verzichten, ihn mit diesem Titel zu schmücken. Er will nur Ressortminister sein und nichts anderes tun, als das Gesamtministerium beschließt. Er kann aber unmöglich jemanden darüber hinwegtäuschen, daß ein preussischer Minister des Innern doch eine Art Programm darzustellen und mitzubringen pflegt. Es wäre wenigstens traurig, wenn jemand sich lediglich zu diesem Posten kommandieren ließe, ohne dabei auch gewisse Bedingungen zu stellen, die sich auf den Charakter der von ihm zu führenden Politik beziehen. Wir sehen nun aber aus den Darlegungen Loebells, daß er seinen Eintritt in das Ministerium nicht von irgendwelchen Voraussetzungen hinsichtlich der Wahlrechtsreform abhängig gemacht hat. Und diese — nun, sagen wir — Behinderung ist das eigentlich betrübende an der heutigen Situation. Loebell wird allenfalls die Wahlreform vertreten, die das Gesamtministerium irgendwann einmal vorzulegen beliebt, aber er wird selbst auf diesem Gebiet keine Initiative entwickeln. Vorläufig also bleibt die wichtige Frage Preußens und damit Deutschlands in dem Stadium der Verhumpung und der meilenweiten Entfernung von jeder staatsmännlichen Entschlußkraft.

Die übrigen Auseinandersetzungen des heutigen Tages bezogen sich fast ausschließlich auf die Frage des Stichwahlverhaltens der Parteien zur Sozialdemokratie. Konservativen und Zentrum bemühten sich eifrig, wenn auch vergeblich, sich von ihren Stichwahlen rein zu waschen, und die unaufschiebbare Darlegung des Abg. Dr. Pachnide, daß Stichwahlentscheidungen einer Partei die Wesensart derselben durchaus nicht ändern, konnte von niemandem widerlegt werden; die Demagogie in der Beherrschung der Reden und jedoch gegen die fortschrittliche Volkspartei war jedoch so fadenförmig, als daß sie im Lande irgend welchen Eindruck wird machen können. Das eine ist klar: die Reaktion richtet ihr ganzes Vorgehen ein auf den Kampf gegen den unterschiedlichen Liberalismus, der nicht so will, wie die Reaktion gerne möchte. Bei aller Hervorhebung des notwendigen Kampfes gegen die Sozialdemokratie, die Abg. Dr. Pachnide vollzog, würde es doch eine vollkommene Verschiebung der innerpolitischen Situation bedeuten, wenn alle anderen Parteien nur das eine Ziel der Bekämpfung der Sozialdemokratie kennen. Die konservativen Herrschaft ist so unmittelbar und so staatsgefährdend, und Dr. Pachnide hatte nur zu recht, als er die Konservativen als die Ursache der Radikalisierung der Massen bezeichnete, als daß die ganze innere Politik sich in der Einseitigkeit der Bekämpfung der Sozialdemokratie erschöpfen könnte. In Wirklichkeit führt auch die Reaktion viel weniger die sozialdemokratischen Übertreibungen als ein Vorwärtsschreiten des gesunden Liberalismus, der am ehesten und allein geeignet ist, die Herrschaft der Reaktion in Deutschland zu brechen.

Der Zentralausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei

teat Sonnabend im Reichstagsgebäude zu seiner diesjährigen Frühjahrsitzung zusammen. Der stellvertretende Vorsitzende des Zentralausschusses, Reichs-

tagsabgeordneter v. Bayer, eröffnete die Verhandlungen. In herzlichen Worten gedachte er dem Reichstag die Zoten, deren Gedächtnis der Zentralausschuß durch Erheben von den Klagen ehrt. Der Bericht des geschäftsführenden Ausschusses erstattete Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Wiemer. Er gab eingehend detaillierte Mitteilungen über den Stand der Organisation, nach denen die Partei gegenwärtig über 23 Landesverbände, 14 Bezirksverbände, 82 Kreisniederungen oder Wahlkreisvereine, 1587 Vereine, 151 Bezugs- oder Ortsgruppen, 2 Frauenvereine, 13 Jugendvereine, 13 Arbeitervereine und 66 Ortsgruppen des Reichsvereins der liberalen Arbeiter und Angestellten verfügt. Die Partei zählt in diesen Organisationen rund 240 000 Mitglieder. Sodann verbreitete sich Dr. Wiemer über die bevorstehenden Reichstagswahlen, über Kandidatenaussstellungen und über die Faltung der Partei in den Stichwahlen, in denen die Entscheidung in ihrer Hand lag. Am Schluß seiner, mit einmütigem Beifall aufgenommenen Ausführungen beantragte Abg. Dr. Wiemer namens des geschäftsführenden Ausschusses, den nächsten Parteitag im September d. J. in Eisenach abzuhalten. In der Debatte wurde namentlich der Wunsch nach einem Parteihandbuch laut. Die Forderung nach einer taktischen Geschlossenheit aller Parteifirsten bei Stichwahlen untertrifft Abg. Dr. Wiemer in seinem Schlußwort lebhaft. Er sprach sich gegen eine Änderung des Organisationsstatuts aus, betonte aber unter allgemeiner Zustimmung, daß bei großen Entscheidungen selbstverständlich der Parteilichkeit die Freiheit der Stellungnahme gewahrt bleiben muß. Der Vorschlag, den Parteitag im September in Eisenach abzuhalten, fand allgemeine Zustimmung. Eintrug in die Tagesordnung wurde schließlich der nachstehende Antrag angenommen: „Der Zentralausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei hält es zurzeit nicht für angebracht, besondere Leitfäden für die einzelnen Berufsstände neben dem Programm aufzustellen.“

In der Sonntagsitzung erstattete nach Erledigung einiger Organisationsanträge der Abg. Fischel das Referat über die politische Lage. Er gab ein Bild über die Vorgänge im Reichstag seit seinem Wiederzutritt im November, kritisierte den Verlauf der Gubern-Liste, zeigte, wie mangels eines parlamentarischen Regierungssystems in dem letzten Sessionsabschnitt nennenswerte Reformen überhaupt nicht zustande gekommen sind, und beklagte die Mehrheitsverhältnisse im Reichstag und das Verhältnis der Fortschrittlichen Volkspartei zu den anderen Parteien. Redner erinnerte an die positive Mitwirkung der Partei an der Gesetzgebung und an die Verbesserungen, die ihr bei vielen Gelegenheiten gelungen seien, sowie an die Fernhaltung extrem-agrarischer Erfolge. Die jetzige politische Konstellation hat auch auf dem Gebiete der äußeren Politik nutzbringend gewirkt, die Verhandlungen des Reichstages sind, abgesehen vielleicht von dieser oder jener Einzelheit, durchaus würdig gewesen. Abg. Fischel zeigte an der Hand der parlamentarischen Entscheidungen, daß von einer „Abhängigkeit“ der Partei von der Sozialdemokratie keine Rede sein könne. Die Agitation gegen die äußerste Linke muß energisch fortgesetzt und die Selbständigkeit der Partei durchaus betont werden. Die Hauptaufgabe der Partei ist die Stärkung der eigenen Reihen und die Verhinderung der Wiederkehr einer konservativ-liberalen Wehrheit.

In der Debatte kam volles Einverständnis mit den Ausführungen des Referenten in politischer und taktischer Hinsicht zum Ausdruck; insbesondere wurde die Stellung zur national-liberalen Partei und zu den Fragen des Ausbaues der Sozialpolitik behandelt.

Die Hecker des Deutschen Wehrvereins

sind schon wieder dabei, die deutschen Heeres-einrichtungen gegenüber dem Auslande her-

abzugeben. In einem Artikel des offiziellen „Tag“, der dazu bestimmt ist, wieder einmal für die Heranziehung auch des letzten Wehrfähigen zur Wehrpflicht Propaganda zu machen, schreibt Generalmajor Klein u. a.:

„Wenn der preussische Kriegsminister kürzlich richtig bemerkt hat, im Kriegsfalle müsse die deutsche Offensive wie ein Blitz erfolgen, so sind eben an bilanzierte Offensive ganz bestimmte Vorbereitungen geknüpft. Die erste dieser Vorbereitungen ist, nach Wolffs Ausdruck, die Überlegenheit an Zahl, die wir aber selbst einmal Frankreich gegenüber — trotz der großen deutschen Bevölkerungszahl — in m e r n o c h t besitzen. Eine weitere Vorbereitung besteht darin, daß die Mobilmachung rascher erfolgen kann als bei dem Gegner. Auch davon kann bei uns leider immer noch nicht die Rede sein, weil z. B. in den westlichen Grenzbezirken die verhältnismäßig größere Überlegenheit in bezug auf sofortige kriegerische Verwendung vorhandener Streitkräfte wiederum auf französischer Seite ist, ebenso die eigentliche Mobilmachung, schon allein darum, weil die französischen Kopfstädte im Frieden größer sind als die deutschen. Daß dadurch die Mobilmachung in Frankreich naturgemäß eher beendet sein muß als in Deutschland, liegt so klar zutage, daß nur Unkenntnis oder böser Wille das übersehen kann. Ungünstig ist auch die militärische Gesamtlage bei dem Dreieck und gegenüber dem Zweibund. Am 1. Oktober dieses Jahres wird letzterer 1 600 000 ausgebildete Soldaten unter der Fahne haben, der Dreieck dagegen nur eine Million.“

Welches Sachverhältnis dieser ausrangierte General besitzt, zeigt sich, wie die „Fr. Ztg.“ schreibt, in der Bemerkung, daß wir selbst Frankreich gegenüber immer noch nicht die Überlegenheit an Zahl besitzen. Nach dieser Mutterleistung sind auch die übrigen Ausführungen Keims zu beurteilen. Übrigens sucht Herr Keim diesmal in seinem Abrechnungsbuch zur Abwechslung einen anderen Ton zu bringen, indem er nicht nur die Heranziehung aller Wehrfähigen als Folge der allgemeinen Wehrpflicht verlangt, sondern indem er im Interesse der Wehrfähigen auch ein Wehrecht geltend macht. Es sei und bleibe eine Ungerechtheit, daß viele Tausend junge, gesunde Deutsche, die Kraft und Gesundheit und in den meisten Fällen auch Lust und Liebe haben zum Dienst im Heer, von diesem Vorzug und dieser Wohlthat ausgeschlossen sind.“ Daß sich Herr Keim dieser vielen Tausend, die partout dienen wollen, aber leider nicht dazu kommen, nimmere an, ist sehr erfreulich. Wir haben allerdings bisher noch nicht gehört, daß zahlreiche wehrfähige Leute, die sich freiwillig zum Eintritt in den Dienst gemeldet haben, zurückgewiesen sind. Aber Herr Keim wird es besser wissen!

Balkannachrichten.

Der Vertrag zwischen Albanien und den Epiroten.

Athen, 18. Mai. Am Montag ist das Protokoll über die Verhandlung zwischen den Epiroten und Albanien unterzeichnet worden. Es enthält folgende Privilegien: Die lokale Gendarmerie darf nicht außerhalb Epirus verlegt werden, außer wenn dies durch höhere Gewalt erfordert wird, die durch die internationale Kontrollkommission gerechtfertigt wird. Es wird volle Kirchenfreiheit gewährt. Die griechische und die albanische Sprache werden in den drei unteren Klassen der Schulen gelehrt werden, die griechische Sprache wird als Unterrichtssprache und die albanische als Muttersprache in Epirus gelehrt werden. Der schriftliche Verkehr mit der Zentralregierung in Durazzo wird in albanischer Sprache erfolgen. Beide Verwaltungen in Koriza und Argirocastro werden durch griechische Gouverneure geleitet werden. Es werden zwei Verwaltungsinstanzen geschaffen, denen die Gouverneure hauptsächlich verantwortlich sein werden. Die Weichwerden der Chimarioten werden den Mächten unterbreitet werden. Die albanische Regierung wird den Eingeborenen von Epirus eine allgemeine Amnestie gewähren, die unter den Waffen bleiben werden, um mit ihren Offizieren die Fremde für die neue Gendarmerie zu bilden. Die neuen Kreistellen werden das Land verlassen, die Abrechnung wird eingereicht und überbracht werden von der internationalen Kontrollkommission, die sich nach Chimara begeben wird. Die Ausführung der Beobachtung der genannten Zugeständnisse wird von den Mächten garantiert werden.

Der albanische Ministerpräsident in Budapest.

Budapest, 18. Mai. Der albanische Ministerpräsident Turhan Pascha hatte heute eine längere Besprechung mit dem Minister des Äußern Graf Berchtold. Ministerpräsident Graf Tisza gab zu Ehren des Ministerpräsidenten ein Bankett, an welchem Graf Berchtold mit Gemahlin, der deutsche Botschafter von Schönbach und Wagners sowie andere hervorragende Persönlichkeiten teilnahmen. Heute Abend gibt Graf Berchtold zu Ehren Turhan Paschas ein Diner.

Kärntner in der serbischen Hauptstadt.

Belgrad, 18. Mai. In der heutigen Sitzung der Serbischen Kammer wurde eines Berichtes zwischen dem Justizminister und einem jugoslawischen Abgeordneten an einem förmlichen Protokoll der Zugabeheten. Die Sitzung mußte zweimal unterbrochen werden, und da die Serbischen Kammer eine obstruktivistische Haltung einnahm, wurde die Sitzung unter großem Lärm geschlossen.

Die mexikanischen Wirren.

Durch die letzten Erfolge, welche die mexikanischen Rebellen gegen die Bundestruppen errungen haben, hat die Stellung Huertas eine weitere schwere Erschütterung erfahren. Über die Vorgänge in der Hauptstadt zieht sich schon seit längerer Zeit ein geheimnisvoller Schleier, und nur eines erscheint immer wieder, nämlich, daß sich die Macht Huertas ihrem Ende zuneigt.

Sucretrakt?

In Mexico sind Gerüchte über einen gefährlichen Vertrag Huertas verbreitet, es wird sogar behauptet, der Präsident hätte überhaupt Selbstmord verübt, und seine Anhänger verbündeten bloß eine Verdrängung dieser Nachricht. Der „A. Z.“ wird aus Veracruz gemeldet, daß Huerta an einem schweren Rückenmarksleiden erkrankt sei und zu Bett liege. Das Gerücht von einem Selbstmord habe sich als unbegründet herausgestellt. Große Menschenmengen durchziehen die Straßen der Hauptstadt, wobei es zu Zusammenstößen mit der Polizei kommt.

Freiheiten der Rebellen gegen den deutschen Konsul in Tampico.

Aus Tampico wird gemeldet, daß zwischen dem deutschen Konsul und den Rebellenführern ein Zwischenschlichtung ereignet hat, der leicht größere Folgen nach sich ziehen kann. Der Konsul sandte, ohne von den Führern der Rebellen die Erlaubnis zu erwarten, die deutschen Flüchtlinge an Bord des Sanagadampfers „Ypiranga“. Die Rebellen verweigerten darauf dem Schiff die Erlaubnis zur Abfahrt. Der Konsul erklärte, daß sein Paß eine genügende Legitimation sei, und drohte, sich an das Auswärtige Amt in Berlin zu wenden und dort wirksamen Schutz zu erbitten.

Die Ausländer in Tampico protestieren gegen die ihnen auferlegten Zwangsabgaben. Die Kommandanten der Rebellen erklären, sie fürchteten, Plünderungen nicht verhindern zu können, falls die Abgaben nicht gezahlt würden.

Dant Wilsons an Deutschland.

Wie der Berliner Korrespondent der „Kön. Ztg.“ erzählt, hat das Staatsdepartement in Washington in einer besonderen an den Botschafter Graf v. Bernstorff gerichteten Note seinen herzlichsten Dank des Präsidenten Wilson für die Hilfe ausgesprochen, die der Kreuzer „Dresden“ den Flüchtlingen von Tampico geleistet hat.

Die Kriegsbereitschaft der Amerikaner.

Die amerikanische Flotte wird, aller Wahrscheinlichkeit nach, sich noch lange Zeit im Hafen von Veracruz aufhalten. Die Marinebehörden treffen bereits dementsprechende Maßregeln. In den nächsten Tagen wird die „Celtic“ erwartet, die Vorbereitungen für mehrere Monate für die dort stationierten amerikanischen Schiffe mitbringen.

Sucreta will wirklich abtreten?

Washington, 18. Mai. Depeschen aus maßgebender diplomatischer Quelle aus Mexico City an die hiesigen ausländischen Blätter erklären, Huerta habe die mexikanischen Delegierten ermächtigt, seine Abdankung zu unterbreiten, falls dies im Interesse der Friedensverhandlungen notwendig erscheine. Dies bestätigt die Anmerkungen, welche Freunde der Delegierten gestern hier gemacht hatten.

Washington, 18. Mai. August Rodriguez, einer der Vertreter Mexicos bei der Friedensvermittlungskonferenz, hat entschieden in Drexel geäußert, daß Huerta sich zur Abdankung bereit erklärt habe.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Nach dem Montag früh ausgegebenen Krankheitsbericht war die Nachtruhe des Kaisers Franz Joseph ungestört. Das Allgemeinbefinden ist ganz zufriedenstellend.

Italien. Die englische Regierung hat der italienischen offiziell mitteilen lassen, daß die Dasei Kurza ein Teil des Gebietes der Grenafica, also als italienisches Eigentum betrachte.

Frankreich. Der Staatsanwalt hat die Akten in Sachen der Frau Caillaux geprüft und fordert nun die Vernehmung der Angeklagten vor das Schwurgericht unter der Beifolgung des beauftragten, nicht vorgeschickten Totschlags.

Maire Labori wird von Caillaux verteidigen.

Rußland. In der Sonnabendrede der Duma, die von 11 Uhr morgens bis 10 Uhr abends dauerte und dem Etat des Ministeriums des Innern gewidmet war, brachten die Dumafraktionen einen Vorstoß ein, mehrere Kapitel des Etats um die Gesamtsumme von 768 000 Rubel zu kürzen, um gegen die Mitglieder der von der Duma 1913 ausgesprochenen Wünsche sowie gegen die allgemeine Politik des Ministeriums des Innern zu protestieren.

Die Mehrheit der Änderungsanträge wurde mit der geringen Mehrheit von 148 gegen 144 Stimmen angenommen. Schließlich wurde mit einer Mehrheit von 186 gegen 95 Stimmen eine von den Dumafraktionen vorgeschlagene Änderungsformel angenommen, welche u. a. besagt: Da das Ministerium des Innern systematisch die Wünsche der gelegentlichen Institutionen ignoriert, hat die Duma es für nutzlos, irgend welche neuen Wünsche aufzupreisen.

Sie findet, daß die Politik des Ministeriums des Innern die Unzufriedenheit der breiten Massen der Bevölkerung hervorruft, zur Verstärkung regierungseindlicher Strömungen beiträgt und die Durchführung des in Allerhöchsten Manifesten offenbarten Kaiserlichen Willens hindert.

Das schließt die Mehrheit ab und bedroht das Reich mit unübersehbarem Schaden. Die Duma richtet die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Gefahr einer derartigen Politik.

Schweden. Der Reichstag ist am Montag eröffnet und das Präsidium beider Kammern wiedergewählt worden.

Norwegen. Das hundertjährige Jubiläum der Verfassungserklärung Norwegens wurde am Sonntag im ganzen Lande festlich begangen.

In Eidsvoll, wo die erste norwegische Verfassung gegeben wurde, fand ein Festakt statt, an dem der König, die Regierung und die Mitglieder des Storting teilnahmen. Dabei hielt der König eine Rede auf das norwegische Vaterland.

Spanien. Der Zustand der Offiziere der spanischen Handelsmarine nimmt größeren Umfang an. Die von der Regierung unternommenen Schritte zur Beilegung des Streiks sind ergebnislos verlaufen.

Türkei. Der Kommandant der deutschen Mittelmeerdivision Konteradmiral Suchon wurde Sonnabend nachmittag mit dem ersten Dragoman der deutschen Botschaft Weber am 11. Mai in Audienz empfangen und übermittelte ihm die

Grüße des Kaisers. Der Sultan dankte in freundschaftlicher Weise. Am Abend gab der deutsche Botschafter ein Fest für die Besatzung des Panzerkreuzers „Goeben“. Die türkische Presse begrüßt sympathisch den Besuch des Panzerkreuzers „Goeben“ und des Konteradmirals Suchon. — Die Ernennung der Generalinspektoren für die Reformen in den osmanischen Wäleten, Westeilen und Hof, die seit drei Wochen in Konstantinopel weilten, hat eine Brüderung erfahren. Es heißt, daß sie sich für kurze Zeit in die Heimat begeben werden, um ihre Angelegenheiten zu ordnen, und dann zurückzukehren werden.

China. Die nordchinesische Daily News veröffentlicht einen Artikel über ein, den der chinesische Marine-Minister mit dem Westlichen-Strahlstrahl für den Bau eines Dreadnoughts und von vier schweren Geschützbooten bei Jütshau abgeschlossen haben soll. Die Höhe der Anteile beträgt 30 Millionen Golddollars zu 5 Prozent Zinsen und 8 Prozent Dividende.

Süd- und Mittelamerika. Peru scheint wieder inneren Wirren entgegenzugehen. Aus Lima wird vom Sonnabend gemeldet: Die Ernennung des Obersten Ostar Sernaendes zum provisorischen Präsidenten ist von den anderen Präsidentenstandbänden nicht angenommen worden.

Sie weigern sich, den neuen Präsidenten anzuerkennen und haben beim diplomatischen Korps Protest erhoben. Es herrscht große Verwirrung und man fürchtet, daß die Unzufriedenheit zunimmt. Sernaendes wird von der Armee unterstützt. — Haiti geht. Nach einer Meldung aus Port au Prince hat sich die Regierung Haitis nunmehr bereit erklärt, die dem deutschen Reichsangehörigen Peters schießsgerichtliche zugebilligte Entschädigung zu zahlen.

Die Angelegenheit hat, nach der „Kön. Ztg.“ folgende Vorgeschichte: Während der Revolution im Jahre 1911 war das Sägewerk der Widder Peters gerichtet worden, von denen der eine die englische Staatsangehörigkeit besitzt, während der andere Deutscher ist. Nach langwierigen Verhandlungen kam zwischen den Besitzern des Sägewerks und der Republik ein Schiedsvertrag zustande. Der im Mai v. J. erangene Spruch des Schiedsrichters erklärte die Regierung Haitis für verantwortlich für den angelegenen Schaden und verurteilte sie zur Zahlung einer Entschädigung von 125 000 Dollar Gold. Die Regierung weigerte sich zunächst, den Schiedsvertrag anzuerkennen und Zahlung zu leisten. Nach langwierigen Verhandlungen hat nun die britische Regierung für den englischen, die deutsche für den deutschen Staatsangehörigen die Entschädigungszahlung in der Weise durchgeführt, daß der jetzt hiesige beteiligte Bruder von der Regierung der Republik ein Drittel der Forderung, d. h. 41 666,67 Dollar, und drei Monaten, ein Drittel nach sechs Monaten ausgezahlt wird.

Das Scheitern der Befoldungsnobelle.

In vorgeschriebener Stunde kam der Reichstag am Montag endlich bei ziemlich vollem Besatze zum dritten Lesung der Befoldungsnobelle. Die Besatze der Abgeordneten wiederholte die Erklärung, die dieser Tage in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ erschien. Die Sozialdemokraten blieben bei den Kompromißbeschlüssen. Das Zentrum will in das Gesetz einen Satz einfügen, wonach in dem Falle, daß der jetzt verordnete im Verlaufe des vorangehenden Besatzes nicht die Zustimmung des Bundesrats zur Befoldungsnobelle gegeben Unterbeamten der Post vom 1. Januar 1916 ab eine pensionsfähige Zulage von 100 Mt. erhalten sollen.

Das lehnte der Schatzreferat ab mit der Begründung, daß dann auch Bestimmungen über die Deckung in das Gesetz aufgenommen werden müßten. Vergessens lachte der Abg. Schäffer-Wagbeurg, der für die Kompromißparteien, Sozialdemokraten, Nationalliberale und Unabhängige — sprach, auf eine Einigung hinzuwirken. Er erklärte, die von der Regierung abgeleiteten Reichstagsbeschlüsse seien zwar ungewissheit das Bessere, aber in diesem Falle sei das Bessere der Feind des Guten. Die bürgerlichen Kompromißparteien hätten keine Lust, der Regierung gegenüber den starken Mann zu spielen auf Kosten der Unterbeamten.

Am der Anfrage der Regierung für 1916 zu antworten, biete für ein Monat die Minorität zurück. Sie sei zur Zahlung entschlossen, daß der Kreis der Beamten in jener zufünftigen Nobelle noch weiter gezogen werde, als der Reichstag jetzt verlange. Dann hielt der Gläser Ricklin unter fortgesetzten stürmischen Schlußreden des Hauses die Beratung eine halbe Stunde ab, und dann kam es endlich zur Abstimmung. Der Kompromißantrag wurde mit 52 gegen 149 Stimmen abgelehnt, und darauf wurde die Befoldungsnobelle mit 160 gegen 160 Stimmen angenommen. Die Befoldungsnobelle wurde die Regierung als unannehmbar bezeichnet, einstimmig angenommen. Damit ist die Befoldungsnobelle gescheitert.

Deutschland.

Berlin, 19. Mai. Der Kaiser trat gestern vormittag kurz nach 10 Uhr im Automobil, vom Wiesbaden kommend, auf dem Röntgenfeld Saalburg ein. Zur Begrüßung hatte sich dort der Direktor des Saalburgmuseums und Leiter der dortigen Ausgrabungen königlicher Baurat Heinrich Jabobi eingefunden. Lauchender Gommehsen lag auf dem Weichbild der Saalburg, als der Kaiser, der in Stoffanzug uniform war, unter Führung des Baurats Jabobi die Befoldung seiner vielgeliebten Saalburg vornahm. Zuerst ging es in das Limesmuseum, wo die neuften Saalburgfunde eingehend besichtigt und dem Kaiser erklärt wurden. Hierauf wurde dem Zugmantelmuseum ein kurzer Besuch abgestattet. Hier konnten dem Kaiser eine Unmenge sehr interessanter römischer Gefäße und Waffen vorgelegt werden.

Zunächst hatte sich auch ein Vertreter des landwirtschaftlichen Maschinenfabrikanten „Krupp“ u. Co. aus Frankfurt a. M. eingefunden, der dem Kaiser in der großen Greizerhalle des Röntgenfeldes eine römische Wärmehöhle vorführte und die Entwürfen hierzu gab. Ferner wurde dem Kaiser eine im Betriebe befindliche rekonstruierte römische Mühle, auf der zum ersten Male Getreide gemahlen wurde, vorgeführt. Der Kaiser betrat auch die Befoldung des römischen Museums, wo er die Befoldung der römischen Münzen besichtigte.

Hierauf trat der Kaiser mit seinem Gefolge nach der hiesigen Verabredung die Weiterfahrt nach Bad Homburg an, wo die Ankunft gegen 11 Uhr erfolgte. Zur Begrüßung hatten sich ein Mitglied des Reichstags, der Reichstagspräsident, Oberbürgermeister, Bürgermeister, Stadtrat, Stadtratsmitglied, der Räte und Kurator Graf von Zeppelin eingefunden. Der Kaiser besichtigte eingehend

Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig
 Patentanwälte: Jng. O. Sack, Dr.-Ing. F. Spielmann.

Schluricks Bad.
 HALLE (Saale), Hochstraße 11/17. Fernruf 2389.
 Alle Arten warme und kalte Bäder.
 Medizinische Bäder.

(Salz-, Koniferen-, Heublumen-, Schwefel-, Sauerstoffbäder etc.)
 Alle Duschen und Güsse nach Kneipp und Priessnitz.
 Sachgemäße Ausführung der ärztlichen Vorschriften
 durch erfahrenes Personal bei inneren und
 nervösen Erkrankungen, Konstitutions-
 krankheiten und Frauenleiden.
 ♦ **Massage-Kuren für Damen und Herren.** ♦
 Die Badeanstalt ist geöffnet von morgens 7 bis
 abends 8 Uhr; Sonntags bis mittags 1 Uhr
Das Bad steht unter ärztlicher Leitung.
Volle Pension im Hause zu zivilen Preisen.
 Der Besitzer: **Robert Schlurick.**

Ziehung bereits 25. und 26. Mai 1914.

Nur **1** Mark das Los.



Nur **1** Mark das Los.

74. Magdeburger Pferde-Verlosung.
 = Günstigste 1 Mark-Lotterie. =

2300 Gewinne im Werte von M. **57000**
 1 Equip. m. 2 Pferden M. **6000** 30 Fahrräder M. **5100**
 1 Equip. m. 2 Pferden M. **4000** 12 silb. Best. à 90 M. M. **1080**
 1 Jagdw. m. 2 Pferden M. **3000** 100 silb. Best. à 15 M. M. **1500**
 1 Stadlw. m. 1 Pferd M. **2000** 550 silb. Esslöffel à 8 M. M. **4400**
 20 Pferde M. **22000** 1584 silb. Löffel à 5 M. M. **7920**

Losse à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk., (für Porto und Liste 30 Pfg. extra) empfiehlt und versendet der Lose-General-Debit
Hermann Semper, Magdeburg, Kaiserstrasse 90.
 Fernspr. 2899.

Losse, a. l. M., erhältlich in Merseburg bei C. Brandel, K. Kuntz, O. Jahn, G. Schmar, in Kitzschau bei Kaufmann, Giese, und überall, wo Plakate ausliegen. - Wiederverkäufer werden geneigt!

Rudfäden

nur bestes Material
 größte Haltbarkeit
 zu billigsten Preisen

sowie
Bidniddosen.

Hans Käther
 Markt 20. : Markt 20.

Pfeife-Brefferet,
 hoch und hoch, wird jederzeit
 sauber angefertigt
Herrn. Baar sen., Markt 3.

Robrühle

werden sauber und dauerhaft
 eingeflochten.
 Albert Kunth, Rordwarengeschäft,
 Gotthardstrasse 30.



BEI WIND

und Regen schützt man sich
 am besten vor Husten, Heiserkeit,
 Kalarrh durch **W. Derr-Tabletten**
 - Erhältlich in allen Apo-
 theken und Drogerien. Preis
 der Original-Flasche 1 Mark

Niederlage in Merseburg:
 Stadt-Apothek Central-Drogerie

Salamander-

Stiefel u. Schuhe

und alle Sorten Schuhwaren
 in jeder Preislage zu
 billigsten Preisen empfiehlt

R. Schmidt, Schuhmacherstr.,
 Markt 12.

Reisekörbe
Wäschekörbe
Tragkörbe

eigenes Fabrikat!
 Große Auswahl! Billigste Preise!

Albert Kunth
 Gotthardstrasse 30.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Globin
 beste Schuhcreme

Teilerhalt zu haben.

Wegen Aufgabe

der Abteilung Herren-Sommer-Paletots
 kommen diese in 3 Serien zu enorm

billigen Preisen zum Verkauf!

Serie I Regulärer Preis 25 Mk. für **17 Mk.**

Serie II. Regulärer Preis 30 Mk. für **20 Mk.**

Serie III. Regulärer Preis 35 Mk. für **24 Mk.**

Es gelangen nur solide strapazierbare
Paletots zum Verkauf. Es bietet sich hier die
 beste Gelegenheit, **gute Ware** zu
billigen Preisen, nicht billige
 Ware zu billigen Preisen zu kaufen!

H. Taitza · Neumarkt 18.

Zu billigen Preisen

Dürrkopp-Fahrräder und Nähmaschinen,
 Mäntel, Schläuche und sämtliches Zubehör.

Reparaturen gut und billig.
Erdmann, Stufenstraße 7 und Halle, Riebeckplatz.

„Union“

Färberei u. chem. Reinigungs-Anstalt für
 Damen-, Herren- u. Kinder-Garderoben,
 Uniformen usw.

Wasch-Anstalt für

Tüll- und Mull-Gardinen.

Fabrik Halle a. S., Barbarastrasse 2a, Fernsprecher 2923.
 Mässige Preise. — Schnelle Lieferung.

Laden in Merseburg: Markt 24.

Persil

für

Kinderwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Von Mittwoch den 20. d. M.
 ab werden wieder große
 Transporte
 besser, hochtragender und
 frischmelender
Rüheu-Kalben
 (verschiedener Rassen), dabei
 juglich,
 ferner 1/2 und 1jähriger Kuh-, Bullen- und Stierkälber
 bei uns zum Verkauf.



Gustav Daniel & Co.,
 Weissenfels a. S. Telephon 57

Panther-
 Räder
 sind
unverwüstlich!
 Man rühmt man sieht
 und haßt sie!
 Bestes Gebrauchrad
 solid gebaut, vornehme Form
M. Schneider, Merseburg,
 Schmale Str. 10'

Wohlfeile und weisse Woche vom 18. bis 24. Mai.
 Heute und folgende Tage wird zum Verkauf ausgelegt:
10 Proz. Ausnahme-Rabatt.
 Große Posten in Wäsche und Aussteuerartikeln u. a.
 Große Posten Damen-Hemden, Jacken, Bekleider eingeteilt in Serien zu 0,95 1,25 1,50 1,70 1,95 2,00
 Große Posten Hemden- und Wäschtuche zu 30 35 38 45 50 Pfg. per Mtr.
 Große Posten einzelner Tisch- und Tafeltücher, Servietten, Handtücher, Taschentücher usw.
 Jeder Einkauf ist unbedingt lohnend.
10 Proz. Ausnahme-Rabatt.
Otto Dobkowitz, — Merseburg, — Entenplan 8.

Hierzu zwei Beilagen.

Erste Beilage.

Deutschland.

Die „gemeinsame christliche Weltanschauung“ zwischen Zentrum und Konföderation zeigt sich auch in der Beurteilung der Klage des liberalen Abg. Dr. Casselmann gegen den konföderativen Herrn. Eimer v. Eichenbach. Die „Kreuzzeitung“ hatte fälschlich zu einer unerhörten Verächtlichmachung der Richter gegriffen, die je nach ihrer politischen Standpunkte in dieser Klagefrage ihr Urteil fällen würden. Das führende Zentrumsglied, der „Bayerische Kurier“, schlägt so ziemlich in dieselbe Kerbe, obgleich es sich hier garnicht um eine Zentrumsangelegenheit handelt. Er verhöhnt die Rechtsprechung der Schöffengerichte, indem er schreibt: „Die Richter haben, auf denen geschritten liegt, was der Amtsrichter Huber im Verein mit dem Bismarcker Schmalzberger und dem Drechslermeister Mager über die obere politische Frage denken, sollen das ragende Sturmeschiff sein, um das sich die liberalen Völker schären. Das ist die ausgesprochene politische Dekadenz.“

Abgesehen ist auch der „Deutschen Tageszeitung“ dieser Prozeß recht unangenehm. Sie hat Zweifel, ob das Gericht der geeignete Ort sei, derartige politische Streitigkeiten zu entscheiden. „Kreuzzeitung“ und „Deutsche Tageszeitung“ seien aber fortwährend für einen härteren Rechtschutz gegen Verleumdungen ein — aber für sich selbst und ihre Parteifreunde wollen sie Schimpffreiheit.

Die konföderative Nebenregierung in Sachsen. Die konföderative Einzelgen Paul Wehner hat an den Oberbürgermeister Dr. Kändler in Bautzen einen Brief gerichtet, worin er für den Rücktritt derselben ein dringendes Verlangen äußert. In dem Briefen wird besonders empfunden, daß die konföderative Regierung in Sachsen ein Gegenstand gegenüber den liberalisierenden Bestrebungen darstellen würde. Was das „Baugener Tageblatt“, das diese Nachricht unwillkürlich gebracht hat, erzählt, hat der betreffende Verwehler sich durch Vermittlung des Vorsitzenden des konföderativen Vereins in Leipzig am Wehner gemeldet und um dessen Einfluß gebeten! Herr Wehner selbst sagt nicht nur Minister ein und ab, sondern auch Schiedsrichter.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 18. Mai.) Eine ganze Reihe von Resolutionen wurde debattiert. Am Ende kam zum Gehörtsverfahren über die Änderung des Militärstrafgesetzbuches, und der Kriegsminister von Falkenhahn sprach gegenüber den Kommissionsbeschlüssen hierzu ein glattes „unannehmbar“ aus. Er verteidigte im Interesse der Disziplin den strengen Arrest sowie die Vollstreckung, umschloß aber die Verurteilung des Angeklagten unter die Militärstrafgerichtsbarkeit zu stellen, er tat so, als ob ihm die ganze lex Erfurt, durch die auch die Widerlegen des jetzigen Entwurfs bedingt sind, höchst unangenehm wäre, und er bat um Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Bei dem Nationalliberalen Dr. v. C. A. fand er hierbei wirksame Unterstützung und schloß bei der Abstimmung, daß im Zentrum neben dem Herrn v. Boehm sich selbst mit Erfolg als ein Beispiel der erzieherischen Wirkung des strengen Arrestes bezeichnete. Auch das kleine Zentrum der Reichspartei war für sofortigen Umfall. Die Sozialdemokraten Städtgen und Stückler vertraten demgegenüber ihre, über die

Kommissionsbeschlüsse noch hinausgehenden Anträge auf Zulassung der berechtigten Notwehr gegen Belästigung und Körperverletzung durch Vorgriffe. Vom Zentrum bekämpften die Herren v. Stupp und v. Eichenbach den strengen Arrest und verteidigten die Kommissions-Vorbeschlüsse, wenn auch der letztere Redner in einem geringen Umfange den strengen Arrest mit der Einschränkung der Zulassung körperlicher Arbeiten akzeptierte. Von der Volkspartei kämpfte Dr. Müller-Meinigen mit Temperament und Energie gegen die futurwürdige Einrichtung des strengen Arrestes an. Er wies nach, wie die Regierung durch ihre ablehnende Haltung nur die Geschäfte der äußersten Linken besorge, er erinnerte an den Kampf eines Döberbeck, Laster und Windstöße gegen diese Barbarei des strengen Arrestes, er gab dem Kriegsminister zu bedenken, wie unangenehm sein scharfer militärischer Ton im Reichstag wirkt, und er wurde später unterfüttert durch seinen Fraktionsgenossen Waldhufen, der darauf hinwies, wie sich nur durch Befolgung des strengen Arrestes der heeresfeindlichen Agitation der Boden entziehe. Zwischenherin sprach ein paar mal der Kriegsminister, man hörte von allem nur das „Nein“. Schließlich setzte man den Gegenstand von der Tagesordnung ab, um den Parteien Gelegenheit zu nochmaliger Besprechung zu geben. Die Vorlage zur Wahlrechtsreform für Preußen und die Wahlrechtsreform für den Reichstag in zweiter Lesung wurde nach dem Kommissionsbeschlüssen an, wobei einige Verbesserungsanträge der Volkspartei, die der Abg. Haas vertrat, abgelehnt wurden. Auch den sozialdemokratischen Antrag, in jedem Gerichtsgebäude eine Speise- und alkoholfreie Getränke bereit zu halten, wurde abgelehnt. Man kam zu dem Beschluß über die Volkstammschuldenentlastung für Ostpreußen, wozu der Sozialdemokrat Bente eine Entlohnung brachte.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 18. Mai.) Zu einer großen, hochpolitischen Debatte gab heute die dritte Lesung des Etats den Anlaß. Eröffnet wurde sie durch eine sehr wirkungsvolle und im Hause sehr viel Echo weckende Rede des Führers der fortschrittlichen Landtagsfraktion des Abg. Dr. v. Eichenbach, der nach dem ihm erteilten Befehl des ganzen Hauses tadelnd darauf hinwies, wie wenig Fühlung die Regierung mit dem Parlament unterhalte, und wie verlegend oft die Formen seien, die die Regierung gegenüber dem Abgeordnetenhaus befolge. Das Gebiet der allgemeinen Politik streifte der fortschrittliche Redner, er er gegen die Treibereien des Wehrvereins und der Altkonfessionen Front machte. Durch diese Chauvinisten würden unsere Beziehungen zum Ausland nur herabgemindert, das müße das deutsche Volk in Form von Wehrbeiträgen büßen. Er wies weiter darauf hin, wie schwer der Abschluß günstiger Handelsverträge durch die Hofschulschulpolitik gemacht werde. Ausland werde es hoffentlich nicht zum Stillstehen kommen lassen, wenn aber die Auslandsbeziehungen durch die Hofschulschulpolitik des Reiches nach dem deutschen Volk erleichtert werden. Besonders wirksam war der zweite Teil der Ausführungen, in denen sich Herr Dr. v. Eichenbach mit den Angriffen der Rechten auf die fortschrittliche Volkspartei wegen ihres Schlußabkommens mit der Sozialdemokratie befaßte. Die fortschrittliche Volkspartei ist durch die taktischen Maßnahmen des Reiches das Zentrum und die Konföderativen früher auch ihnen gegenüber der Sozialdemokratie zur Anwendung gebracht haben, in ihrer Selbständigkeit nicht beeinträchtigt worden, und sie führt nach wie vor mit aller Entschiedenheit den Kampf

gegen die Sozialdemokratie. Dann arbeitete der fortschrittliche Führer sehr scharf die Trennungspunkte zwischen dem entschlossenen Liberalismus und der Sozialdemokratie heraus, hier Monarchisten, dort Republikaner, hier Individualisten, dort Kommunisten, hier die Anhänger des Ausgleiches der verschiedenen Interessen und der Versöhnung, und dort die Anhänger des einseitigen Klassenkampfes. Die fortgesetzt von lebhaftem Beifall und Zwischenrufen der Gegner unterbrochene Rede lang aus in der Forderung einer Wahlrechtsreform für Preußen, und er richtete an den neuen Minister des Innern, Herrn von Reubert, die direkte Frage, ob er bereit sei, eine Wahlrechtsvorlage zu machen, die das geheime und direkte Wahlrecht unter Zurückdrängung des plutokratischen Dreiklassenwahlrechtes als ersten Fortschritt bringe. Der freikonföderative Freiherr von Jedlich machte nun unter Volentz gegen die fortschrittliche Volkspartei sofort den neuen Minister scharf, fanft auf die Forderung des Herrn Dr. Kadonitz einzugehen, und seine Scharfmacherei blieb leider nicht ohne Erfolg, denn Herr von v. Eichenbach verzerrte in seiner nicht sehr glänzenden Antwort die Hoffnung, daß nach dem Ausschusse des Herrn von Dalmitz nun sofort an eine Wahlrechtsreform von der Regierung herangegangen werden würde. Er beantwortete die Schlussfrage des fortschrittlichen Führers unter dem Beifall, „hört, hört, der Herr mit einem glatten „Nein“. Diese Antwort als eine direkte Abfuhr an die „Verfechter einer Wahlrechtsreform“ wirkende Antwort suchte der neue Minister dann durch etwas abzuschwächen, daß er sich zu den Ausführungen seines früheren Meisters, des Reichstanzlers Fürsten Billow, und des gegenwärtigen Reichstanzlers über die Wahlrechtsreform bekennt. Und diese Ausführungen gingen dem Herr Dr. v. Eichenbach nicht an dem Sinne, daß sich aber die Regierung den Zeitpunkt für die Einbringung einer neuen Wahlrechtsvorlage vorbehalten. An eine Übertragung des Reichstagswahlrechtes auf Preußen, an die Verhärterung des Einflusses der Massen, eine Demokratisierung des Wahlrechtes sei nicht zu denken, nur der Mittelstand soll einen größeren, gesicherten Einfluß gewinnen. Mit einem im Sinne der sozialpolitisch gehaltenen Schlussbemerkung beendete Herr von v. Eichenbach seine kurzen Darlegungen. Er stellte in Aussicht, daß er sich bemühen werde, mit allen bürgerlichen Parteien gute Beziehungen aufrechtzuerhalten. Damit sicherte sich der neue Minister auch Beifall auf den Bänken der Linken, wo er mit seiner Wahlrechtsklärung Widerspruch gefunden hatte. Der Sozialdemokrat Dr. v. Eichenbach nannte das erste Votieren des Herrn von v. Eichenbach blamabel und betonte dafür einen Drönungsruf. Er warf dem Minister weiter vor, daß er sich politisch faßte und betam dadurch den zweiten Drönungsruf. Er erklärte pathetisch, die Sozialdemokratie werde weiter den Kampf führen, um die Wahlrechtsreform und gegen die aus Konföderation zum Zentrum bestehende Reaktion. Der nationalliberale Führer der Sozialdemokratie v. Eichenbach erklärte, daß seine Partei noch wie vor eine maßvolle Wahlrechtsreform für dringend notwendig hält, und forderte soziale Gerechtigkeit innerhalb der preussischen Verwaltung. Nach einem politischen Redner kam der Führer der Konföderation Herr von v. Eichenbach an die Reihe, der auftraten war mit der Antwort des neuen Ministers der Linken. Er bezeugte das Wohlwollen der Wahlrechtsreform als einen seltenen Akt gegen die Sozialdemokratie, und an diesem Mall will er nicht rütteln lassen. Auf einem starken Preußen, gemeint war natürlich im Sinne der Konföderativen, beruhe die Macht des Deutschen

Vertretenes Glück.

Original-Roman von W. Coron.

7. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Die Gräfin lächelte mit einem kalten und strengen Blick an. „Was verzieht du davon?“ erwiderte sie. „Laß ältere und reifere Leute darüber urteilen.“ Schweigend wandte sich das junge Mädchen ab. Die Gräfin schritt indes über den Mittelweg des benachbarten Gartens, trat dann in das Haus ein und fragte den Diener nach dem Herrn Baron. „Der Herr Baron befindet sich im Zimmer neben der Terrasse, Frau Gräfin“, erwiderte er. Der Freiherr, dessen magere Glieder ein eleganter Schlafrock umhüllte, lag im Lehnstuhl. Seine Hand hielt den Kräftich frampfhaft umspannt. Er sprach so lebhaft und zierend zu Lothar, der ihm gegenüber an dem Ramin lehnte, daß er die Gräfin erst bemerkte, als sie schon dicht vor ihm stand. „Dann rief er ihr zu: „Sie wissen wohl auch schon?“ Natürlich, so etwas verrietete sich wie ein Lauffeuer. „Johr muß wohl meine Roffer paden. Lieber will ich im Trübel der Großstadt leben, wo man sich unter der Menschenmenge verliert, als hier in diesem Gebirgsneß, wo alle Welt heute weiß, daß mein Neffe im Gefängnis liegt — wegen Totschlag!“ Es ist ein Stäubel mit der Waife in der Hand, nicht mit den Fäulten verbedetete sich ein Wehmänn.

wechselte und uns dann verließ haben. Hoff mag es ja gut gemeint haben, aber er hätte sich nicht auf so plumbe Weise in meine Angelegenheiten einmischen sollen.“ Die Gräfin redete dem alten Baron den Arm. Er hängte sich daran und sagte: „Wenn ich doch nur die Hälfte von Ihrer Energie besäße, verehrte Freundin, dann stände es besser um mich.“ „Ihr Neffe“, begann die Gräfin wieder, „hat sich vom Jahorn hinreissen lassen und einen Menschen aus dem Wege geräumt, der ihn aus schimpflichste gereizt hat. Rielmannsegg verlegte das Ansehen seiner Mutter.“ „Sie war eine Vorfängerin, das läßt sich nun mal nicht aus der Welt schaffen“, entgegnete der Baron. „Einerlei, Mutter bleib Mutter!“ „Ihr Neffe hätte überlegen und sich beherrigen sollen; aber wer tut das, wenn ihn Jorn und Empörung paden? Nichts ist geschehen, was Ihren Namen entehrt, Baron. Gerade in dem Gewalttat, den Koff verübte, zeigt sich ein ritterliches Gefühl. Wäre er mein Verwandter, ich würde mich seiner wahrlich nicht schämen.“ Sie wurde offen vor aller Welt erklärt: „Er hat nicht und konnte nicht anders handeln. An jener Stelle hätte ich es genau so gemacht.“ Auf eine grobe Frage geßerte eine ebenso grobe Antwort: „Liebe Gräfin, Sie.“ „An Ihrer Stelle ginge ich nun erst recht hoch erhabenen Hauptes an jedem Vorüber. Und wer sich erdreisten wollte, sich irgendwie darüber aufzuhalten, dem würde ich eine Antwort geben, die ein Klarheit nichts zu wünschen übrig läßt. Wer Sie.“ „Ja? Ja, liebe Gräfin, ich lagte Ihnen schon oft, hier in Deutschland, im Lande des Formeneines, wird ein anderer Maßstab angelegt, als auf Ihren Gütern in Moskau. Dort fühlen Sie sich als Herrin.“ „Genau so fühle ich mich auch hier. Und so würde ich mich auch in einer Röhlerküche fühlen! Ab arm, ob reich, die Herrin bleibe ich. Wenn es nicht paßt, der braucht mich nicht zu tenen.“ „Ich würde mich nicht schämen, mich auch noch niemandem!“ Dies waren die Worte der Gräfin an den alten Baron. Dieser erwiderte: „Sie besitzen eben einen Überfluß an Willenstraft, der.“ „Der Ihnen und Ihren Vorfahren von jeher seht.“ „Ihr Bild freiste Lothar. Er war ein hübscher junger Mann mit schön geformten Zügen; aber ein schlaffer Zug um den Mund umschloß das Gesicht, sonst regelmäßig schön. Seht, wo der Gegner tot war, konnte Lothar stehen!“ „Die Sache steht sich gefährlicher an, als Sie ist. Sie werden keinen Verurteilten in Ihrer Familie haben. Wie Braun und Nohndahl erzählten, war Koff der Angegriffene und übte nur die Notwehr aus. Man wird ihn straflos aus der Unterjuchungshaft entlassen. Glauben Sie, wenn

ich durch den Maß geht und einer padt mich an, ich mache mir ein Gewissen daraus, ihn mit meinen Fäulten abzuwehren? Nein, niemals. Wer mich angreift, tut es auf seine Gefahr, und wenn die Sache schlimm für ihn ausfällt, mag er es selbst verantworten. Überlegen Sie sich das, Baron, Adieu.“ „Wollen Sie schon fort, Gräfin?“ „Meine Meinung kennen Sie ja. Ich habe Ihnen gesagt, was ich Ihnen zu sagen hatte. Ich muß heim, denn man kann sich auf die Dienboten nicht verlassen.“ „Wenn ich Ihnen aber sage, daß ich Ihrer bedarf?“ „Ich komme ja wieder. Auch ist der Weg von Ihnen zu mir nicht viel weiter, als der von mir zu Ihnen. Wir haben immer gute Nachbarschaft gehalten und wollen es jetzt in schwerer Zeit erst recht. Und darauf —“ Sie schüttelte fest und energisch seine Hand! 6. Kapitel. Von nun an hinfürte der alte Freiherr öfter als je in das Häuschen der Gräfin. Er fühlte sich abhängig von ihr, die er höflich, grob und unweidlich fand. Er, der Aristokrat bis in die Fingerringen, ließ sich von ihr in nichts weniger als garter Weise den Kopf zureden. Sie behandelte ihn wie ein verzogenes Kind, dem man einmal ordentlich ins Gesicht reben mußte. Sie lagte ihm Sachen, die er von keiner anderen geduldet hätte, und ihr aber nahm er es ruhig hin. Etwas Mütterliches lag in der Art, sich um ihn und um das, was ihm not tat, zu kümmern, und doch war die Kowalestsch mindestens zwölf Jahre jünger wie der Baron. Sie konnte schelten und sich als Herrin ausweisen, wo es galt eine den Baron freundschaftliche Zee zu befehlen. Oft kam Lothar aus der Stadt, ab er sich solchen Klauerbunden, die einen immer freundlicheren Charakter trugen, bei. Man vermißt es dann, von Koff zu sprechen, der sich noch immer in Unterjuchungshaft befand. Anguta veruchte zuweilen das Gespräch auf Koff zu lenken, aber die Mutter verbot es ihr. Das Mädchen war insolgebellen in sich gefehrt, und wenn Lothar sich ihr herzlich nahe, blühten ihm ihre blauen Augen jenseitlich und abwechselnd an. An Aufmerksamkeit ließ es der junge Nordst nicht fehlen; er kam selten, ohne Anguta Blumen oder kleine wertvolle Geschenke mitzubringen. Anguta aber hatte kein Interesse dafür. Ihr Geföhthen war in letzter Zeit schmal und blaß geworden und ihre Gedanken wollten stets wo anders. Einmal hörte Lothar, wie die Mutter zornig mit ihr sprach. Do lagte er zu ihr: „Anguta, wissen Sie, Ihre Mutter behandelt Sie eher wie ein Kind als eine Frau.“ Sie lächelte bitter. „Do haben Sie recht. So wird sie auch Margita später behandeln.“ (Fortsetzung folgt.)

Reiches. Dann sprach sich auch noch der Zentrumsabg. Herold für eine Reform des preussischen Wahlrechtes aus, er machte dabei auch den Versuch, die Stichwahlabstimmung des Zentrums mit der Sozialdemokratie als etwas anderes, harmloses hinzuzustellen, als das Abstommen der Fortschrittlichen Volkspartei, überzeugend wirkten seine Ausführungen aber nicht. Ein Schlußantrag beendete die Generaldebatte, und nach kurzer Spezialberatung vertagte sich das Haus auf Dienstag.

Merseburg und Umgegend.

19. Mai.

Oberst von Below, Chef des Stabes vom Oberkommando der Schutztruppe, bisher Kommandeur des 153. Infanterie-Regiments, war heute hier anwesend. Die Kompagnien verabschiedeten sich auf dem Kaiserhofe und der scheidende Oberst verabschiedete sich mit einer herzlichen Ansprache. Mittags fand im Offiziers Kasino gemeinsame Tafel statt. In den Nachmittagsstunden reiste Below von Below wieder nach Berlin zurück.

Der Verteilungsplan über die von den Land- und Stadtreisen der Provinz Sachsen aufzubringende Provinzialsteuer für das Rechnungsjahr 1914 wird jetzt amtlich veröffentlicht. Danach ist das umlagefähige Steuerlohn der gesamten Provinz auf 39 221 500 M. von, veranschlagt worden, während im Haushaltsplan der Provinz dieses Steuerlohn auf 39 371 000 M. betragt. Die Provinzialsteuer beträgt 15 Prozent, also 5 895 225 M., gegen den Voranschlag von 42 000 M. weniger. Aufzubringen haben die Kreisverwaltungsämter Magdeburg 2 647 393 M., Merseburg 2 315 811 M. und Erfurt 920 030 M. Die höchsten Beiträge haben zu zahlen die Kreise Magdeburg 907 441 M., Stadt Halle 660 204 M., Stadt Erfurt 346 947 M., Kreis Calbe 221 786 M., Kreis Merseburg 158 014 M., Kreis Mansleben 144 276 M. und Kreis Bitterfeld 140 883 M. Die niedrigsten Provinzialabgaben leisten Kreis Hainhausen-Land mit 29 691 M., Kreis Naumburg-Land mit 24 717 M. und der Kreis Ziegenrück mit 15 484 M. Der Berechnung ist das umlagefähige Steuerlohn nach eigener Angabe des Kreises zugrunde gelegt.

Vom Kgl. Landratsamt werden die Interessenten im Kreise Merseburg aufgefordert, die erforderlichen Maßnahmen zur Verteilung der Hamster, Mäuse, Engerlinge, Maulwürfer und sonstigen Schädlinge aller Art zu treffen. Auch das Selbstmitleid erlischt für die heiligen Haustiere zu zahlen eine diesbezügliche Aufforderung.

Das 2. Jahrgangsjahr Infanterie-Regiment Nr. 92 befehlt am 6., 7. und 8. März 1915 die Feier seines hundertjährigen Bestehens. Alle Offiziere (aktive, des Beurlaubtendienstes und inaktive), Sanitäts-Offiziere und Beamte, Unteroffiziere und Mannschaften, welche dem Regiment angehört haben und an der Feier teilnehmen beabsichtigen, werden gebeten, ihre Adresse mit Angabe der Zeit der Zugehörigkeit zum Regiment, und des ehemaligen Dienstverhältnisses möglichst bereits und ortsweise zusammenzustellen — baldmöglichst, spätestens bis 1. August 1914 an das Regiment (Subaltern-Kommission) zu senden. Beispielt u. u. wird den Teilnehmern später zugehen.

Obsterntausichten in der Provinz Sachsen. Auf Grund einer Umfrage der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen bei den Oberleitern in allen Teilen der Provinz konnte festgestellt werden, daß der Winteranfang fast aller Obstarten in diesem Jahre durchweg gut bis sehr gut war und die besten Aussichten auf einen guten Fruchtanfang bot. Reicher Blütenfluß wurde besonders von Äpfeln, Aprikosen, Pfirsichen, Süß- und Sauerkirschen, sowie von Stachelbeeren, Johannisbeeren und Erdbeeren berichtet, etwas geringer dagegen von Birnen, Edelpläumen und Zwetschen. Leider fehlten jedoch die Nachfröste in den Nächten vom 1. bis 4. Mai ein ganzes Jahrzehnten der Obstzucht vernichtet zu haben, da sowohl über Zerfrieren der Blüten wie auch des jungen Fruchtansatzes durch den Frost berichtet wird. In manchen Gegenden fiel das Thermometer bis auf —4 und 6 Grad Celsius. Immerhin scheint der Frost nur streifenweise eingetreten zu sein, so daß die Aussichten für die diesjährige Obsternte noch nicht allzu trübe sind. Am meisten gelitten haben Johannisbeeren, Birnen und Erdbeeren, teilweise auch Äpfel und Feiner Stachelbeeren und Süßkirschen. Der Schaden läßt sich augenfällig noch nicht genau übersehen, weil dem jungen Fruchtansatzes vordringend äußerlich nur wenig anzu sehen ist. Aus einigen Gegenden wurde auch über vorzeitige Abfallen der Blüten durch übergroße Trockenheit berichtet, die sich ja in diesem Frühjahr fast überall unheimlich bemerkbar gemacht hat. Außer wenig wurde dagegen das Auftreten von Schädlingen an Blüten und Blättern (Näpfe des Frühlingsmänners, Knospenwickler, Apfelwickler) gemeldet. Die Obstgärten sollten alles daran legen, um dem Frostschaden entgegenzutreten, indem sie die noch zu erwartenden Schädlinge und Krankheiten zu erhalten, damit nicht ein vollständiger Entseesfall zu verzeichnen sein wird.

Vom Weib's Vortrag. Man schreibt uns: Eine stattliche Anzahl Damen, über 100, fanden sich zu dem Veranlassung der Firma Bull & Co. in dem Saale des „Zoo“ arrangierten Weib's Vortrag vor. Die Damen, die sich an dem Vortrag beteiligten, waren die Damen der Ausführungen der Wandelwehre, welche den Vortrag in jeder Beziehung interessant zu gestalten wußte. Als Einleitung wurden die verschiedenen Früchte und Gemüße, wie Kürbisse, Spargel, Tomaten z. in die Gläser gefüllt und alsdann in den Weib'schen Apparaten auf den vorhandenen Gaskohären sterilisiert. Auch Fleisch und Gemüse wurden auf diese Weise jahrelang haltbar gemacht. Es erwiderte, daß sämtliche Nahrungsmittel im Wasserbad eingedocht wurden, weil dadurch die giftigen Gase gleichmäßig erhitze werden. Die Vortragende erläuterte, wie die Gläser auch im Dampfbad eingedocht werden können, jedoch sei das erstere Verfahren mehr zu empfehlen. Großes Interesse erweckte der Gemüsedämpfer sowie der neue Fruchtsäfteher, wodurch man mißloses einen schönen, kalten Saft erhält. Nachdem die praktischen Vorführungen beendet waren, begann die Rednerin mit dem eigentlichen Vortrage über die Bedeutung der verschiedenen Apparate und Gläser und über die Vorzüge des Weib'schen Systems gegenüber den vielen Nachahmungen. Zum Schluß wurden die Fragen, welche sich die Damen auf dem beigegebenen Block notierten, eingelesen und von der Vortragenden beantwortet. Auch eine kleine Ausstellung der verschiedenen Gläser, Apparate und Hilfsgeräte hatte die Firma Bull & Co. arrangiert. Es wurde diese von den Damen eingehend betrachtet. Die Firma Weib'sch hat sicherlich durch diese Veranstaltung wieder eine große Anzahl neuer Anhängerinnen gewonnen.

Fußballport. A. f. B. 1 mit Erfolg verlor: gegen den Halleschen F. C. von 1896 3 mit 5:11. — Die 2. Mannschaft

siegte über Delauer, Fortuna "2 mit 4:0. — B. f. B. 3 spielte unentschieden gegen Halleische "Freuen" 3 mit 4:4.

Magen- und Darmkrankungen in Merseburg infolge Genusses von Fleischwaren.

Das staatliche veterinär-bakteriologische Institut und das städtische Fleischbrennamt hier erziehen uns um Aufnahme folgenden Artikels:

In der letzten Zeit sind hier mehrfach Magen- und Darmkrankungen vorgekommen, die als Paratyphus angeprochen und deren Ursache auf den Genus der zuletzt genannten Fleischwaren zurückgeführt worden sind.

Vielerlei wiederholte Vorkommen hat unter der Bevölkerung eine Verunreinigung hervorgerufen und den Verdacht erweckt, als ob Fleisch zum Verkauf gelangte, welches nicht immer einwandfrei wäre. Meist wohnen sich die von der Erkrankung betroffenen Personen selbst von einer Schuld frei, weil bei ihnen das Fleisch nicht ungewaschen verborben ist, sondern bereits bei dem Einkauf mit dem Schädlichsteine (Gifte) behaftet gewesen sein mußte. Auch die Fleischhändler fühlen sich schuldlos, weil das Tier der angebotenen Untersuchung unterlegen und durch den Stempel den Schwere der Tauglichkeit erhalten habe. Daraus wird weiter geschlossen, daß ein nicht geordnetes Tier die Kontrolle passiert habe und sein Fleisch unkontrolliert in den Handel gelangt sei. Damit gilt dann die Ursache als festgestellt. Bei der Bedeutung, die diese Frage für den Konsumenten, den Fleischhändler und die für die Tauglichkeit des Fleisches verantwortlichen Organe hat, scheint es angebracht zu sein, mit einigen Worten auf die Verhältnisse eingegangen zu werden.

Man bezeichnet als Paratyphus diejenige, die es Menschen eine Erkrankung infolge Genusses von schädlichen Fleisch. Die dem Fleische anhaftenden Schädlichkeiten können mannigfaltiger Art sein, demgemäß auch viele, zum Teil von einander ganz verschiedene Erkrankungen als Fleischvergiftung bezeichnet werden. In der Hauptsache kommen in diesen für die Veränderungen des Fleisches gewöhnlich als Paratyphus bezeichneten Bakterien enteritische Gärtnere und Verwahrer des Typhusbacillus (Bacillus Paratyphus B) in Frage. Der erstere wirkt sehr giftig und seine Schädigungen sind meist sehr schwerer Art. Meist weniger schwer verläuft die durch den Bacillus Paratyphus B erzeugte Magen-Darmkrankung, welche aber dafür um so häufiger auftritt. Dabei werden die leichteren Fleischvergiftungen gewöhnlich als Paratyphus A bezeichnet. Diese Paratyphus-Erkrankung ist insofern wohlgeartet, — keineswegs von dem Genus von Fleisch abhängig, sondern bei der starken Verbreitung des Paratyphusbacillus können auch alle anderen Nahrungs- und Genussmittel, selbst das Trinkwasser, mit diesem Keime behaftet sein. Es dürfte wohl keinen genteilbaren Stoff geben, in dem nicht diese Krankheit der Paratyphusbacillus bereits nachgewiesen hat und wohl noch nachzuweisen. Es darf daher nicht Wunder nehmen, daß der Paratyphus gelegentlich vereinzelt auftritt. Das Resultat der durch den Paratyphus B hervorgerufenen Fleischvergiftungen sind eben die Magenvergiftungen und es ist demnach anzuschließen, daß bei Fleischvergiftungen nur in der Tat Paratyphus B gemeint ist, während andere Personen die gleichfalls von demselben Fleisch oder Fleisch gegessen haben, gesund bleiben. Wir haben dieses Beispiel hier in Merseburg vor einigen Jahren beobachtet können. Die gleichen Erscheinungen haben wir auch jetzt wieder in Leipzig beobachtet, wo infolge des Genusses von Hackfleisch alle Personen erkrankten, die davon gegessen hatten, und nicht nur einige, sondern alle Personen, die gleichfalls von demselben Fleisch oder Fleisch gegessen hatten, gesund blieben. Wir haben dieses Beispiel hier in Merseburg vor einigen Jahren beobachtet können. Die gleichen Erscheinungen haben wir auch jetzt wieder in Leipzig beobachtet, wo infolge des Genusses von Hackfleisch alle Personen erkrankten, die davon gegessen hatten, und nicht nur einige, sondern alle Personen, die gleichfalls von demselben Fleisch oder Fleisch gegessen hatten, gesund blieben. Wir haben dieses Beispiel hier in Merseburg vor einigen Jahren beobachtet können. Die gleichen Erscheinungen haben wir auch jetzt wieder in Leipzig beobachtet, wo infolge des Genusses von Hackfleisch alle Personen erkrankten, die davon gegessen hatten, und nicht nur einige, sondern alle Personen, die gleichfalls von demselben Fleisch oder Fleisch gegessen hatten, gesund blieben.

Wie schwer der Nachweis einer Fleischvergiftung ist, mag daraus ersehen werden, daß in Wärsen und zubereiteten Fleischwaren ohne Mißgabe harmlose Bakillen nachgewiesen werden können, die in allen biologischen Eigenschaften dem Paratyphusbacillen gleichen. Weiterhin ist es für die Diagnose Fleischvergiftung erforderlich, daß die Bakillen, die den Paratyphus hervorgerufen haben, auch in dem Fleisch nachgewiesen werden konnten vorgefunden werden. Ohne diesen Nachweis ist Paratyphus mit Fleischvergiftung nicht identisch. Zu diesem Ergebnis führt uns die im hiesigen veterinär-bakteriologischen Institut vorgenommene Untersuchung eines eingangs erwähnten und näher untersuchten Falles, wo Bakillen von Charakter der an Paratyphus lebenden Menschen in der beschriebenen Fleischware nicht angefallen wurden. Untersuchungen dieser Art haben heute Obliegenheiten der bakteriologischen Fleischschau und werden daher in jedem Verdachtsfalle vorgenommen. Es braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß speziell bei der Ausbildung der Tierärzte auch auf die Kenntnis der tierischen Produkte, ihrer Veränderung und Schädlichkeiten (Fleisch und Milch) Bedacht genommen wird, damit diese in erster Linie als Sachverständige in Betracht kommen.

Nach einem neuen ministeriellen Erlaß soll die bakteriologische Fleischuntersuchung noch in weit größerem Maße in Anwendung gelangen und sind die staatlichen Institute,

zu denen auch das hiesige veterinär-bakteriologische Institut gehört, angewiesen worden, derartige Untersuchungen neben der Milchschau- und Aufsaubernachprüfung auszuführen.

Trebnitz, 18. Mai. Die Angelegenheit des Neubaus unserer Kirche ist endlich zu einem gewissen Abschluß gelangt. Am vergangenen Freitag hielt Herr Regierungsrat Mohrstedt mit dem Kirchenrat und der Gesamtheit der kirchlichen Wähler einen Beschlusstermin ab, der nachherdiger Beirat auch Herr Deputat Soll den bei der Reparatur der Kirche, die sich seit dem letzten Jahr lösen würde, wurde allgemein abgelehnt. Dagegen war die Verarmung — der Not gebührend, nicht dem eigenen Triebe — nicht abgeneigt, neu zu bauen, falls die Kgl. Regierung zu den Baukosten den Patronatsbeitrag von zwei Dritteln, abgeben von den der Gemeinde zufallenden Hand- und Spanndiensten, zu leisten würde. Da hieran nicht zu zweifeln ist, auch weitere Unterthügen der Heinen und wenig leistungsfähigen, aber 180 Prozent Gemeinbeitrerner erhebenden Gemeinde in Aussicht gestellt wurden, wurden zustimmende Beschlüsse gefaßt, die jedoch wegen Mangels an Geldmitteln in den nächsten Wochen vor dem Jahre 1916 seine Ausführung ermöglicht werden. Gewünscht wird auch eine Verkleinerung des in Aussicht genommenen, angeführt 40 000 Mark bestehenden Baues. Denn die Kirche mit 200 Sitzplätzen ist für eine Gemeinde mit noch nicht 200 Seelen etwas sehr reichlich, obwohl höchst ehrenvoll. Die Säfte dürfte selbst bei vorbildlichem Kirchenbau und größtem Andrang völlig genügen. Anzuweisen wird die Gemeinde auch weiterhin das Gefühl vom banfälligen Zustand erheben und sich mit einem derartigen Anliegen bei den Gläubigen begünstigen.

G. Corbeia h. Schopau, 18. Mai. Es ist hoch anzuerkennen, daß in unserer Zeit der Kirchenruhm nicht Mittel umwerdet bleibt, das kirchliche Interesse der Gemeinden wieder zu beleben und den vielfach so sehr darniederliegenden Kirchenbau zu heben. Dielem Zwecke dienen auch die kirchlichen musikalischen Konfessionen und die seit kurzem in der meisten Synoden abgehalten werden. In einer solchen hat sich auch hierorts die Geistlichen und Organisten der Superintendentur Merseburg-Land zusammengesehnt. Nachdem Superintendent G. Corbeia einige Verfügungen der kirchlichen und weltlichen Behörden bekannt gegeben hatte, begab sich die Verarmung in die Kirche, wo Pastor Dr. S. an der Spitze der Engelhorn praktisch mit einer Anzahl von Schülern die Art vorzuführen hatten und sich gleichmäßig unbekannte Choralmelodien zu einleiten sahen, daß die Kinder und mit ihnen die übrigen Gemeindeglieder sie unter Orgelbegleitung singen können. Die Einübung in der Schule dürfte natürlich vorausgehen sein. Einige durch den Drisparrter und Kantor prächtig vorgetragene Orgelstücke machten den Beschluß, Past Corbeia jetzt als Leiter der Orgelchor zu ernennen und die Orgelbegleitung zu beschränken Vortrag vor. Er bekennt die von der reichlich-musikalischen Provinzialnote festgelegten Richtlinien für musikalische Ausgestaltung des Gottesdienstes und die von brandenburgischen Konfirmanden erlassene Information für Organisten. Der Vortrag brachte eine große Anzahl von praktischen Ausführungen und Anregungen, denen die Verarmung durch die Ausstattung vieler Erfahrungen aus dem praktischen Kirchenbau freudig zustimmte. Da unsere Gemeinden tatsächlich musikalisch zum großen Teil verarmt sind, ist die Anregung, den reichen Schatz der vorhandenen Melodien ihnen wieder zugänglich zu machen, mit Dankbarkeit zu begrüßen.

Angelbitten, 18. Mai. Die geplante Einrichtung der Eucora-Gesellschaft in den Auegebiete zwischen Elster und Luppe hält die Gemüter noch in fester Spannung, so daß in einer von der hiesigen Gemeinde anberaumten Verarmung im Sonnabendlichen Gottesdienst nochmals die Verhältnisse erörtert wurden. Klar war man sich, daß ein Zoll Hochwasser mehr als die Hälfte der Hochwasser erreichen für den Ort selbst verhängnisvoll werden könnte. Man sah daher überein, dem Einbruch gegen die Einbeziehung aufrecht zu erhalten. Dem Einbruch nach ist von der Verwaltung der Bauwerke Auehewerthe nach dem 22. Mai im Sonnabendlichen Gottesdienst hier eine Verarmung geplant, zu welcher auch diejenigen, die Einbruch erhoben haben, geladen sind und in welcher nochmals eingehend die geplanten Anlagen erläutert werden sollen.

Spergau, 18. Mai. In der Kiesgrube des Herrn Landwirts Kuboff Buchendorf, die schon öfter Funde der vorgeschichtlichen Altertümer gewesen ist, wurde am 18. Mai im vorigen Jahre eine vollständig erhaltene zweifelhafte Handmühle, die sich jetzt im Heimatmuseum zu Merseburg befindet, sind jetzt wieder eine Anzahl gezeichnet, angefertigt und vorläufiglich in den hiesigen Museen aufbewahrt. Die Handmühle wurde von Herrn Buchendorf ebenfalls dem Heimatmuseum überlassen wird. Es befinden sich übrigens im Besitz noch anderer hiesiger Einwohner ebenfalls interessante Gegenstände, die beim Pflügen gefunden worden sind, und auf die das Heimatmuseum aufmerksam gemacht wird.

Jähdröber, 19. Mai. Die Pfalterarbeiten an der hiesigen Kirche nach Spergau sind nunmehr beendet, und der bisher über Regensburg geleitete Wagnerbetrieb wieder direkt freigegeben.

Dürrenberg, 19. Mai. In der modernen Zeit geht alles nach von hinten, besonders das Bauen. Das sieht man an der Saalbrücke. Erst wenige Wochen sind seit der ersten Bohrung und dem ersten Spatenstich verfloßen, und schon sind die Fundamente der Brückenpfeiler angebracht, so wie es richtig war, ausgegattet, und verdrückt, und schon hat man die Pfeiler bis zum Grund hin abgegraben. Die Brückenpfeiler tragen sollen. Eine Dampfmaschine bereitete das dazu nötige Material. Außerdem ist das Gölgerger in Entfalten begriffen, das als Träger und Modell für die ebenfalls in Beton zu erbauende Brücke dienen soll. Auf einem großen Stein ist ein Mauerwerk errichtet worden, der schon sechs Reihen gewaltige Pfeiler in den Grund bis hinunter getrieben hat. Auf diesen wird dann in Holz der Boden aufgebaut, auf dem die Betonmassen aufgetragen werden, und der so lange stehen bleibt, bis die Pfeiler fest sind. Auch die zur Verblendung dienenden Steine aus Freyburger Mauerwerk sind bereits zu Schiff herangeführt und angelassen. So bleibet denn die Baustelle, die neuerdings eingehend und deren Wertes nicht ein leichtes festzustellen wird, das für die verarmte landwirtschaftliche Schönheit einermachen entschlossen.

Leubitz, 18. Mai. Am Sonnabend Abend war im Kirchenrat der hiesigen Kirche des Kgl. Landrats Freyherren v. Wilmowski eine Verarmung der



Kirschen - Verpachtung!

Der den Ortswirtin **Haud und Koblenz** gehörige Kirschenanhang auf der Franklebener Straße soll

Freitag den 22. Mai 1914 im **Gasthof zur breussischen Krone** meistbietend verpachtet werden
Spergau, den 18. Mai 1914.

Haud und Koblenz.

Kirschen-Verpachtung

Die diesjährige Kirschenanhang der Gemeinde **Veuna** soll **Sonnabend den 23. Mai d. J.** nachmittags 6 Uhr im **Gasthaus** öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung verpachtet werden.
Veuna, den 19. Mai 1914.
Der **Gemeindevorsteher**.

Kirschen-Verpachtung!

Der diesjährige Kirschenanhang der Gemeinde **Wilteneuhlsich** soll **Sonnabend den 23. Mai** nachmittags 4 Uhr im **hiesigen Gasthaus** meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden. Bedingungen im Termin
Wilteneuhlsich, den 16. Mai 1914.
Der **Gemeindevorsteher**.

Kirschen-Verpachtung

Die diesjährige Kirschenanhang der Gemeinde **Günthersdorf** soll am **Mittwoch den 27. Mai** nachmittags 3 Uhr im **Gasthof zum schwarzen Bär** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verpachtet werden. Bedingungen im Termin.
Der **Gemeindevorsteher**.
Holt.

Wiesen-Verpachtung!

Die der hiesigen Kirche gehörigen Wiesen von ca. 16 Morgen sollen **Donnerstag den 4. Juni d. J.** nachmittags 2 Uhr in einer **öffentlichen Versteigerung** im **hiesigen Gasthaus** an den Meistbietenden auf ein Jahr öffentlich verpachtet werden.
Collenben, den 18. Mai 1914.
Der **Gemeindevorsteher**.

Wiesen-Verpachtung!

Die der hiesigen Kirche gehörigen Wiesen von ca. 48 Morgen sollen **Dienstag den 9. Juni d. J.** nachmittags 2 Uhr in einer **öffentlichen Versteigerung** an Ort und Stelle an die Meistbietenden öffentlich verpachtet werden. Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.
Collenben, den 18. Mai 1914.
Der **Gemeindevorsteher**.

Veilchenseifenpulver
Goldperle
enthält die hübschen Zugaben

Empfehle
so lange Vorrat reicht:

prima Export-Tafel-Apfelwein

in der bekannten unverfälschten Güte vom Fass!

Paul Näher Nachf.,
Merseburg.
Fernruf 343. Markt 9.

Ein Dettler-Pudding

Nachhaft, wohlschmeckend.

aus Dr. Dettler's Puddingpulver zu 10 Pf. (3 Stück 25 Pf.) ist eine ganz vorzügliche Speise, die für wenig Geld u. mit wenig Mühe täglich auf den Tisch gebracht werden kann. Genaue Anweisung steht auf jed. Päckchen.

Schutzmarke: „Dettler's Helltopf.“

Billig, leicht herzustellen.

Zu **Vanille- u. Mandel-Pudding** schmeckt eine **Fruchtsauce** oder **frische gefochte oder eingemachte Früchte** am besten. Zu **Schokolade- u. Frucht-Pudding** gibt man eine **Vanille-Sauce** aus Dr. Dettler's **Saucepulver**, **Vanille-Geschmack**, zu 10 Pf.

Färberei K. Mauersberger

Chemische Reinigung
für
Damen-, Herren- und Kinder-Garderoben.
Möbelstoff-Färberei.
Gardinen-Wäscherei.

Markt 15. Merseburg. Markt 15.

Anerkannt vorzügliche, am Platze konkurrenzlose Leistungen. — Schnelle Lieferung
Mäßige Preise. — In Merseburg vertreten seit 1895.

Fein-Bäckerei
F. Höher
Brauhausstr. 8.



Jeden Mittwoch **Kartoffel-tuchen.**
Anerkannt vorzüglichst. (runden) Zwiebad.

Mietsverträge

hält stets vorrätig
Buchdruckerei Th. Rössner,
Merseburg, Delgrube 9.

Guterhalt. Damenrad

Wederne Transmissionen (spottbillig) abzugeben
u. verkaufen. Wo? sagt die **Erped. d. Bl.**

Bettfedern-, Daunnen- und Inlett-Handlung



REX
Ist mein Stolz
weil zuverlässig, praktisch und billig.
Millionen Rex-Gläser werden jährlich mit Früchten, Gemüse etc. gefüllt.
Zu haben bei:
Otto Bretschneider,
Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte
Kl. Ritterstr. 5. Fernsprecher 388.

H. Taitza,
Merseburg. Neumarkt 18.



Bettfedern und Daunnen

Für unsere Abonnenten und Leser!

Vielen Wünschen aus unserm geschätzten Leserkreis entgegenkommend, haben wir uns entschlossen, in diesem Jahre unseren verehrten Abonnenten eine ganz neue

Wandkarte von Deutschland

bearbeitet von G. Lütger,

im Maßstabe von 1:1.100.000 zu einem sehr billigen Preise angeboten. Die Karte ist nach dem neuesten Material bearbeitet, ganz hervorragend ausgeführt und zeigt auch das deutsche Eisenbahnetz mit Stationen. Ebenso sind die Einwohnerzahlen sämtlicher Städte und Flecken sowie der größeren Dörfer nach dem Resultat der neuesten Volkszählung angegeben. Ebenfalls sind in dieser Zusammenstellung besondere statistische Angaben beigelegt.

Die sonstigen Vorzüge der Karte: Eisenbahn- und Kleinbahnlinien, Mehrfarbendruck, Format 107 x 125 cm, Maßstab 1:1.100.000, neueste Auflage 1913 usw. usw., ergeben die Karte zu einem hervorragenden Werte der kartographischen Kunst.

Trotz des in die Augen springenden Sonderwertes dieser Karte sind wir infolge großer Abschlässe mit einem unserer ersten kartographischen Institute doch in der Lage, unseren Lesern diese gegen

nur 1 Mark.

(fertig zum Aufhängen, mit Stäben und Fäden)

zugänglich zu machen. — Nach auswärts kommen 20 Pf. für Verpackung und außerdem Porto hinzu.

Die Karte hängt zur Ansicht in unserer Geschäftsstelle aus. Bestellungen nehmen auch die Zeitungsträger entgegen.

Die Geschäftsstelle des Merseburger Correspondenten.

Aufmerksame Bedienung. Mäßige Preise.

Karl Jänzer
Adolf Schülers Nachfolger
Merseburg. Entenplan 7.

Spezial-Geschäft für
:: Herren-Wäsche ::
Tricotagen, Shlipse
Wäsche-Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.

Fernspr. 259.
Solide Qualitäten. Große Auswahl.

Zweite Beilage.

Merseburg und Umgegend.

19. Mai.

* Privatleben und Beamtenpflicht. Eine beamtenrechtlich interessante Entscheidung hat das Oberverwaltungsgericht, der höchste preussische Verwaltungsgerichtshof, in einem Disziplinarverfahren gegen einen Beamten getroffen. Es war wegen hartnäckiger Gehorsamsverletzung eingeleitet worden. Es war ihm aus besonderen Gründen verboten worden, nicht mit einem früheren Beamten zu verkehren, aber um das Verbot kümmerte er sich nicht. Das Oberverwaltungsgericht sprach ihn frei, weil es an einem dienstlichen Interesse gefehlt habe, welches das Verbot hätte rechtfertigen können. Zu den interessanten Urteilsgründen, die jetzt ausführlich vorliegen, war u. a. ausgeführt: Allerdings unterliegt auch das Privatleben eines Beamten der Weisungsbefugnis der vorgesetzten Behörde beim Vorliegen eines Dienstinteresses. Das Amt mit seinen Berufs- und Standespflichten erstreckt die ganze Persönlichkeit des Beamten und unterzieht ihm ungeteilt der Aufsicht und Beurteilung der Disziplinär- und der vorgesetzten Behörde. Aber ein Eingriff in das Privatleben eines Beamten setzt unter allen Umständen ein dienstliches Interesse voraus, das ihn zu rechtfertigen vermöge. Des weiteren wird in der Entscheidung der betriebl. Rechtszustand dahin festgestellt, daß die Gehorsamspflicht des Beamten nur solchen Anordnungen gegenüber besteht, die rechtmäßig erlassen, d. h. rechtmäßig zuzulässig sind und der tatsächlichen Begründung nicht entbehren. Dagegen mache sich ein Beamter durch Umgehung gegen eine Anordnung darum keines Dienstvergehens schuldig, wenn die Nichtbefolgung wegen Nichtrechtmäßigkeit der Anordnung als gerechtfertigt anzuerkennen ist. (D. S. 10. 13.) R. K. C.

Von den Merseburger Fischern und ihrer Fahne zum 500jährigen Jubiläum der Fischer-Jagung.

Von Arthur Schmidert.

Wie aus der Fischer-Ordnung ersichtlich ist, ward streng auf Ruch und gute Sitten gehalten. Für unsere Begriffe etwas eigentümlich klingt die bestellte Strafe mit einem Fass Bier. Das könnte am Ende lebensliche Verbannung heißen, aber auch mit Geldstrafe und sonstigen Bußen für allerlei Sünden wird vorgegangen. Die Verhandlungen und Strafregister berichten in bunter Fülle, wobei wir als langjährigsten Handwerks-Schreiber den Kaiserlichen Notar Christian Stauffstein (1722-1747) finden. Später hatte diese Funktion der Amtslandrichter Cyrillus Gottlieb Hermann, der am 23. Mai 1758 mit seiner ersten Erwählung in Erscheinung tritt für Christian Lumpe wegen Ungehörig und Peter Kappler wegen Ungehörig gegen den Obermeister mit 4 Groden.

Am 12. Juni 1759 wird gegen verdrissene Teilsfahrer wegen Ungehörig verhandelt. Der jüngste Teilsfahrer Schäfer war von Obermeister zur Aufwartung bestimmt, tat es aber nicht, lebte sich hinter den Tisch und spielte Karten. Darüber kam es zu Streitigkeiten, wobei sich besonders Joh. Martz viel auszeichnete. Er lebte sich mit dem Dui auf dem Kopfe an den Oberstisch, tritt und schlug mit den Händen auf den Tisch und verrückte andere Ungehörigkeiten, auch war vom Schlag die Rede. Andere beirreitet. „Weil aber Regel das Sünden nichts helfen kann, so wurde er von Seiten des Handwerkes mit 17 Groden Strafe genommen. Vorgelesen war dabei auch der mitleidigste Johann Valentin Jand. Derselbe kommt mit Ungehörig vor und geht ohne Erlaubnis wieder zur Thür hinaus mit den Worten, könne er doch fortgehen, er habe nichts beim Handwerk zu suchen und schmeißt die Thür zu. Da nun selbiger sich nicht submittieren will, so soll diese Sache der Obrigkeit übergeben werden. Derselbe erscheint am 3. Juni 1760 vor versammeltem Handwerk, submittiert sich der vorjährigen Verurteilung halber und bittet um löbliche Strafe. Er ward um 17 Groden gefasst und muß 4 Groden Gebühren bezahlen.“ Die Jagung hat es also wohl verstanden, unsere Leute im Reine zu halten.

Höchst originell ist eine Säube und Veröhnung durch ein Fass Bier mit gerichtlicher Beurkundung. „Die weil Meister Hans Günther Wagner wegen seines begangenen Fehltritts mit seiner nimmer verheißenen Frau das von dem Fischer Handwerke verlangte Fass Bier oder 6 Maßhühner Guden, wenn es den Meistern beliebtig, zu geben an Gerichtsstelle und gegen die vom Handwerke Abgeordnete sich anerkennet, und nimmer nichts im Wege, daß ihm von den Handwerks-Genossen was entgegen werden könnte; Als wird Ammbis halber denen Obermeistern und Weisthern obgedachten Handwerkes anbehalten, daß sie Wagner den genannten Meistern werden zu seiner Aufwartung als jüngster anzuhängen und ihm hieran nichts hinderlich zu sein. Merseburg den 8. Septbr. 1723. Jüril. Sedz. Ammb. hier. Joh. Andr. Weiz.“ Erwähnt sei noch ein seltsames Aftenblatt, das für die Schnapsreinheit der guten Bewohner von Wilsma Beugnis ablegt: „Daß in diesem Dorfe vom 1. Januar bis mit Decbr. 1808 keine Branntweinbrennerei gangbar gewesen ist, wird hiermit öffentlich bestätigt.“

Wilsma den 13. Januar 1809. Victor Freitag Schulze.“ Wie dies Blatt in die Merseburger Fischer-Lade genommen ist, ist unerfindlich.

Von hohem Interesse ist ein Aftenstück aus der Zeit der letzten Sedis Vacanz vom 9. January 1764, indem damals das Domkapitel die landesherrliche Gewalt über das Stift Merseburg ausübte. So oft des Herrn Stifts-Administrators Hofräthliche Durchlaucht starb, erricht das Domkapitel die Sedis Vacanz, indem es auf dem Schlosse zu Merseburg die Kapitels-Gemächer feierlich in Possess nahm und die landesherrliche Gewalt ausübte, bis der neue Stiftsadministrator entweder in Person oder durch seinen beauftragten Commissarius vom ganzen Stifte die Subdignation angenommen. In seiner dem Domkapitel übergebenen Kapitulations-Urkunde bekannte der neue Stifts-Administrator ausdrücklich, daß „Wir das Stift Merseburg aus den Händen des Capitels empfangen haben.“

Der Fall der Sedis Vacanz war im Jahre 1763 zweimal eingetreten durch den Tod des Stiftsadministrators Kurfürst Friedrich August II. und Friedrich Christian am 5. October 1763 und 17. December 1763; so daß die landesherrliche Gewalt 1763 zweimal auf das Domkapitel überging, bis in das Jahr 1764 hinein sich erstreckend. Daher jener landesherrliche Erlass des Domkapitels „bey demahliger Sedis Vacanz“ an den Stadtrat zu Merseburg am 9. January 1764 ergangen ist. Er ist auch anderweitig von Interesse, als er bezeugt, daß der Landesherr und daher bei Sedis Vacanz das Domkapitel das Recht hatte, Gnaden-Meister bei der Jagung zu ernennen. Es sei das interessante Aftenstück im Vorlauf gegeben.

„Unser freundlichen Gruß zuvor! Ehrenwelle, Wohlgelehrte und Weise, liebe Getreue!“ Was bey Uns Andreas Lumpe wegen einer Gnaden-Meister-Stelle aufn Bande bey dem von Ihm erlernten Fischer Handwerke vorgeleitet und wozu er dabei begehrt, solches erachtet aus der copehlichen Anfrage unzulänglich. Wie Wir nun benannten Umständen nach den Ansuchen dererit und Andreas Lumpe die Land-Gnaden-Meister-Stelle bey demahliger Sedis Vacanz conferiret; Also begehren Wir an Euch, Ihr wollet das Fischer Handwerk dahin bedeuten, daß selbiges Andreas Lumpe als Land-Meister, gegen Production seines Geburts- und Lehr-Briefs, ohne ein Meisterrath fertigen zu dürfften, ohnentschuldig in Ihre Jagung auf- und annehmen, ihm und denen Seinigen alle Handwerks-Freyheit und Gerechtigkeit gleich anderen Land-Meistern genießen lassen, und sich wegen der bereits erlegten 20 Thaler mit ihm vergleichen solle. Wöchigen Wir Euch nicht bergen. Datum Merseburg Sede vacante den 9ten January 1764. Don Probst, Don Decan, Senior und gesammteit dem Capitel der Wilschöll. Hohen Stifts Stifte hiersehl.“

Der in dieser Urkunde vom 9. January 1764 zum „Gnaden-Meister“ ernannte Andreas Lumpe gebürt einer alten Fischer-Familie an die schon 1646 und 1647 bezeugt ist mit dem Fischer Andreas Lumpe in Klein-Gorbetha in einem am 15. August 1647 geschlossenen Reichthum der sich zur Beurkundung durch den Kaiserlichen Notar Christian Stauffstein vom 26. November 1735 bei den Akten befindet. Ein anderer Mitglied dieser Fischer-Familie ist notirt im Strafregister vom 23. Mai 1758, es ist Christian Lumpe. (Fortsetzung folgt.)

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

19. Mai 1814.

Gnejenau über die Verhandlungen in Paris. Immer wieder muß Gnejenaus Urteil als das eines ebenbürtigen Strategen wie Heren Danters hervorgehoben werden; erit die Nachwelt ist der Bedeutung dieses edt deutschen Mannes gerecht geworden. Er schreibt an genannten Tage an Julius von Gruner: „So schnell die Begebenheiten im letzten Monat des Krieges vorrückten, so wenig tun dies jetzt die Geschäfte. Die Intrigue der Diplomatie bringt solche noch mehr in Verwirrung. Biederreich will Italien, Kitzland Polen, wer aber die vernünftigen Meinländer und Belgien haben soll, darüber ist zwar viel gesprochen, aber noch nichts ausgemacht. Württemberg verlangt einen Zug von drei Millionen Bevölkerung, damit es Bayern gleich werde; dieses will Vergrößerung nach Norden und Westen. Man nimmt Feste von denjenigen an, die sich durch Raub und Erpressungen beschafft haben und schämt sich nicht, auf einem betrunkenen Fuß mit denjenigen zu leben, an denen das Blut ihres Königs und der Revolution noch fließt. Kurz, wir steigen uns des Glücks, das uns geworden ist, keineswegs würdig.“

20. Mai 1814.

Sumboldt gegen des Jaren Freigebigkeit. Tag für Tag hatten die preussischen Staatsmänner mit der unerhörtesten Freigebigkeit ihrer Verbündeten zu kämpfen; namentlich der Jar beides Frankreich gegenüber ein allzu großes Entgegenkommen auf deutsche Kosten. Um genannten Tage riß Sumboldt endlich die Geduld und er ließ sich von Metternich (Erzkanzler) und Metternich (Kanzler) das Wort darauf geben, daß es nun genug sei und keine Polstreit deutschen Bodens mehr abgetreten werden soll. Immerhin konnte der Franzoje Talleyrand juridisch sein; Frankreich blieb nach einem viereljahrhündrigen Kriege, den allein sein Hochmut über die Welt verhängt, um 100 Quadratkilometer und mehr als eine Million Einwohner ärmer denn zuvor.

Luftschiffahrt.

Der Prinz Heinrichflug.

Die größte Flugveranstaltung in Deutschland in diesem Jahre, nahm am Sonntag in Darmstadt seinen Anfang. Die erste Etappe über 400 Kilometer führte von Darmstadt über Mannheim, Forstheim, Straßburg, Speyer, Worms nach Frankfurt a. M. die zweite über 375 Kilometer von dort über Wiesbaden und Koblenz nach Aßeln und wieder zurück nach Frankfurt. Es war den Fliegern anbegehrt, beide Etappen nach Belieben zu fliegen, doch mußten sie bis spätestens 19. Mai, 24 Uhr abends, wieder in Frankfurt sein. Was beim ersten und zweiten Oberheinfischen Fluge noch unmöglich war, 775 Kilometer zusammenhängend zu befliegen, ist heute bereits etwas alltägliches und nur höchst selten. Das heißt und die meisten Flieger nach Erledigung der ersten Teilstrecke sofort an die Durchfliegung der zweiten gegangen, allerdings nicht mit dem Erfolg, den sie erhofften, da böiges Wetter ihr Vorhaben durchkreuzte. Folgende Telegramme liefern ein klares Bild über den Verlauf des ersten Tages:

Start in Darmstadt.

Darmstadt, 17. Mai. Der Start zum Prinz-Heinrichflug vollzog sich heute Programmäßig und glatt. Das Wetter war verhältnismäßig gut. Der Himmel war bedeckt, die Windverhältnisse zunächst sehr gut. Prinz Heinrich von Preußen und der Großherzog und die Großherzogin von Hessen wohnten dem Start bei. Als er fertig war um 4 Uhr 2 Min. Startnummer 10, Oberleutnant von Baullien (Luftverehrsgesellschaft Doppeldecker) auf. Der zweite Flieger konnte erst 7 Uhr abends starten. In Vertiefungen von ungefähre einer Minute fliegen folgende Flieger auf: Startnummer 18: Leutnant Freiherr v. Thümm (Luftverehrsgesellschaft, Doppeldecker), Startnummer 38: Viktor Stöffler (Woiatt-Doppeldecker), Startnummer 11: Leutnant Bonde (Albatros-Doppeldecker), Startnummer 17: Leutnant Schlemmer (Luftverehrsgesellschaft, Doppeldecker), Startnummer 14: Oberleutnant Wäldgen-Hofmann (Woiatt-Doppeldecker), Startnummer 19: Leutnant Wäldgen (Luftverehrsgesellschaft, Doppeldecker), Startnummer 16: Leutnant v. Hildebrand (Albatros-Doppeldecker), Startnummer 12: Leutnant v. Butlar (Luftverehrsgesellschaft, Doppeldecker), Startnummer 8: Leutnant Pfeiffer (Albatros-Taube), Startnummer 34: Schauenburg (Woiatt-Gel.-Doppeldecker), Startnummer 20: Oberleutnant Wäldgen-Hofmann, vom Flieger-Bataillon Nr. 2 Luftverehrsgesellschaft, Doppeldecker), Startnummer 6: Oberleutnant Kolbe (Albatros-Taube), Startnummer 39: Diplomingenieur Thelen (Albatros-Doppeldecker), Startnummer 7: Oberleutnant Ladewig (Rumpfer-Taube), Startnummer 29: Joly (Gotha-Taube), Startnummer 15: Oberleutnant Joly (Gotha-Taube), Startnummer 16: Oberleutnant Grottel (Gotha-Taube), Startnummer 28: Leutnant Grottel (Gotha-Taube), Startnummer 3: Oberleutnant Grottel (Albatros-Taube), Startnummer 9: Pregell (Albatros-Taube), Startnummer 25: Friedrich (Rumpfer-Doppeldecker), Startnummer 27: Krauß (Gotha-Taube), Startnummer 33: Grottel (Luftverehrsgesellschaft, Doppeldecker) müde nach wiederholtem Versuch, zu starten, aufgegeben; die Maschine wurde beschädigt. Startnummer 31: Stiefel auf dem Ballodog-Apparat des Prinzen Friedrich Eginmünd hatte ebenfalls wiederholt vergeblich versucht, aufzusteigen, will aber morgen früh 4 Uhr nach Köln fliegen. Der Flieger Mohs flog auf Woiatt-Doppeldecker direkt nach Hamburg, um von dort aus an den Aufklärungsflügen teilzunehmen. Prinz Heinrich, der die Maschine herzog führen nach dem Start im Automobil nach Worms.

Wiederankunft in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 17. Mai. Von ihrem Flug nach Köln bereits zurückgekehrt sind Oberleutnant Baullien um 11 Uhr 55 Minuten, Leutnant Freiherr von Thümm um 12 Uhr 48 Minuten, Oberleutnant Geyer um 1 Uhr 7 Minuten, Schauenburg um 1 Uhr 20 Minuten, Leutnant von Butlar um 1 Uhr 30 Minuten, Leutnant Breßel um 1 Uhr 50 Minuten,erner Oberleutnant Hanelmann 2 Uhr 2 Minuten; Friedrich hat eine Vorlandung bei Baden—Dors vorgenommen; Leutnant v. Hildebrand fürzte bei Loffenau ab, doch blieben er und sein Begleiter unversehrt. Von den nach Köln geflogenen Fliegern waren schließlich bis 4 1/2 Uhr nachmittags 5 Flieger wieder hier eingetroffen. Die noch auf dem Flug nach Köln befindlichen Flieger haben wegen des hart böigen Wetters zum größten Teil vorgezogen zu landen. Die letzten Flieger haben für den Rundflug Frankfurt—Köln—Frankfurt eine längere Zeit gebraucht als ihr ersten Etappe, da sie wegen des heftigen und böigen Windes gewonnen waren, in Köln zu landen. Von Köln sollen noch eintriften Leutnant Metzger, Friedrich, der bei Merseburg gelandet ist, hat den Versuch, heute weiterzukommen, aufgegeben. Friedrich, der bei Mannheim eine Zwischenlandung vornehmen mußte, und Pöschel, der bei Gornheim am Rhein zu einer Notlandung gezwungen wurde, begeben heute noch hier eingetroffen. — Letztes Telegramm: Kurz nach 8 Uhr kamen die letzten Flieger auf dem fliegigen Flugzeuge ein. Es waren Leutnant Wäldgen-Hofmann, der 5 Uhr 55 Minuten in Köln aufgestiegen war und 8 Uhr 6 Minuten in Frankfurt eintraf, und der Woiattflieger Pöschel, der um 5 Uhr landete. Prinz Heinrich keifte bis zur Ankunft der letzten Flieger auf dem Flugzeuge. Er wird bis Dienstag in Frankfurt bleiben.

Die Ergebnisse des ersten Tages.

Von den 16 in Frankfurt zur zweiten Etappe nach Köln und zurück nach Frankfurt aufgestellten Fliegern

ANNOX In der kleinsten Küche wie im feinsten Haushalt verwendet man jetzt Annox-Cubentwürfel. Hervorragender Geschmack und große Ausgiebigkeit bahnen Ihnen den Weg! 48 Sorten, wie: Spargel, Blumentohl, Königin, Weißertrien. 1 Würfel 3 Zeller 10 Pf.



find 12 in Frankfurt gelandet. Oberleutnant Joly blieb in Köln und wird heute zurückfliegen. Ausgeschieden sind bisher sechs Flieger. Beide Etappen zurückgelegt haben 12 Flieger. In Frankfurt wartet heute vier Flieger. Nur der Stützpunkt Straßburg-Frankfurt liegen drei Flieger, in Darmstadt befinden sich ebenfalls zwei Flieger. Konkurrenzrechtigt sind also noch 22 Flieger.

Verkehrswesen.

Direkte billige Linie Stettin-Rügen-Malmö (Kopenhagen). Mit Salondampfer „Thor“ wird man in diesem Jahre Gelegenheit haben, auf wohlfeilste und bequemste Weise zum Besuche der Baltischen Anstellung in Malmö, der größten des Nordens, zu fahren. Daß die Route auf Rügen unterbrochen werden kann, dürfte als besonders angenehm begrüßt werden. S.S. „Thor“ fährt ab Stettin vom 28. Mai an jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend 10.30 Uhr abends. Im Anschluß an den 7.35 Uhr abends Berlin verlassenden Schnellzug. — Die mit Buchenmalbungen gekörnten Kreideweisse Rügen mit dem gemächlichen Königshafen werden am anderen Morgen nach der Abfahrt von Sabinö (7.15 Uhr vorm.) abfahrt. Abwärts führt der Kurs des Schiffes immer entlang schlagender Küsten der Inseln Usedom, Rügen, Falster, Mön und Seeland, wo die See selbst bei starkem Winde ruhig ist. — Direkte Anflüsse nach Malmö, die bislang fehlten, und nach anderen Plätzen des Nordens, sowie auf der Heimreise in Deutschland sind vorhanden. Ausführliche Prospekte gibt die Reederei Frig & A. M., Stettin, Albinstraße 35 a ab.

Vermischtes.

* **Einbrecher in einer Kreisbankkassette.** 40000 Mk. in Wertpapieren und 1000 Mk. bares Geld erbeutete ein Einbrecher in einer Diebstahlkassette in Grünberg, der auch die Berliner Kriminalpolizei beschäftigt. In der Nacht drangen die Einbrecher in die Bureaukassette der Grünberger Kreisbankkassette ein. Es waren wichtige gemauerte Spuren an den Türen nicht bemerkt wurden, so wird angenommen, daß

die Diebe ihren Weg durchs Fenster genommen haben. Es gelang ihnen, den Geldschrank aufzubrechen und 40000 Mk. an Wertpapieren sowie 1000 Mk. bares Geld zu stehlen. Der Diebstahl wurde erst bemerkt, als morgens das Kassenspersonal die Räumlichkeiten betrat. Da der Einbruch vielleicht durch Berliner Einbrecher verübt worden ist, so hat man die Berliner Kriminalpolizei von dem Diebstahl in Kenntnis gesetzt.

* **Ein gestrandetes Schiff von Beduinen beschossen.** Der Dampfer „Solofino“ ist in der Nacht vom 14. zum 15. d. zwischen Bardia und Sidi-Mehr, nahe bei der Küste aufgelaufen. In der Frühe des 15. gaben Beduinen, während sich ein Teil der Besatzung und der Passagiere auf Rettungsbooten einschiffte, mehrere Gewehrschüsse ab, durch die ein Zeiger und ein Matrose getötet, ein Matrosin und zwei Passagiere verwundet wurden. Die übrigen gelangten unverletzt nach Zobrak.

* **Die Hochzeitsreise im Flugzeuge.** Im Hafen von Genua sind am Sonnabend die Jungvermählten Paul Scoffier und Alice Baquis auf einem Wasserflugzeuge mitabgegangen, die wie wir berichteten, nach ihrer Hochzeit am gleichen Tage in Beauvais aufgestiegen waren. Mehrere Boote schleppten das Flugzeug wohlbehalten zum Anlegesteg Friedrich-Wilhelm.

* **Autounfall des Barons Rothschild.** Als Alfred de Rothschild am Sonnabend in seinem Automobil nach seinem Palais bei der Vorstadt Gennersburg im Westen von London fuhr, geriet der Wagen zwischen einen elektrischen Straßenbahnwagen und einen Autobus und wurde teilweise zertrümmert. Rothschild erlitt eine heftige Erschütterung, konnte sich aber, begleitet von seinem Diener in einer Autoabfuhr nach seinem Palais begeben.

* **Bootsunfall auf dem Rhein.** Ein mit fünf Personen besetztes Ruderverein des neugegründeten Rudervereins in Wehenau bei Mainz wurde durch den Wellenschlag des zu Berg fahrenden Schleppzuges „Sadenia 15“ zum Kentern gebracht. Sämtliche Insassen fielen in den Rhein. Niemand gerettet werden. Der fünfte, der 23jährige Johann Reuter aus Mainz, ertrank.

* **Schiffstunde neue Lokomotiven zum Gesamtprice** von 50 Millionen Mark sollen in der Zeit vom 1. Oktober d. J. bis 31. März n. J. für die preussische Staatsbahnverwaltung angefertigt werden. Das Kgl. Eisenbahn-

zentralamt ist mit den Lokomotivfabriken bereits in Verhandlung getreten.

* **Ausgefundenes Rettungsboot.** Montreal, 18. Mai. Der Rutter „Seneca“ meldet drahtlos über Sable Island, daß er das dritte Boot des am 3. Mai auf hoher See verunglückten Dampfers „Columbian“ aufgefunden habe. Vier Mann der Besatzung seien noch am Leben geblieben, unter ihnen der erste Offizier. Ein Mann dankt den Tod durch Ertrinken erlitten und seien ins Meer geworfen worden.

* **Abgestürzt.** Lecco, 18. Mai. Von vier Touristen aus Mailand, die gestern ohne Führer eine Besichtigung des Briga unternehmen, stürzten drei, die mit Seilen an einandergebunden waren, eine 200 Meter tiefe Schlucht hinab und wurden zerschmettert. Der vierte Teilnehmer, ein Ingenieur, konnte ihre Leichen nur mit größter Mühe erreichen und dann abziehen, um die Exhumation zur Bergung der Verunglückten herbeizuholen.

Reklameteil.

eine bewährte **Krankenkost** für Erwachsene bei Störungen der Verdauung, bei Schwäche u. Appetitlosigkeit



Daß man Wohltaten nicht aufdrängen soll, das ist eine uralte Weisheit. In unserer schnelllebigen Zeit aber muß man das Gute, das für die Welt eine Wohltat bedeutet, immer wieder in Erinnerung bringen. Darum darf man auch immer wieder darauf hinweisen, daß Sagensüchte Sodener, die in ihren wirksamen Bestandteilen ein reines Produkt der zu Kurzwecken ärztlich verordneten Bad Sodener Gemeindegewässer 3 und 18 sind, sich bei allen Krankheiten der Nimmungsorgane, bei Syphilis, Bleichheit, Vergrößerung u. glänzend behält haben. Die Schachtel kostet 85 Pfg. und ist überall erhältlich.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Donnerstag den 21. Mai (Himmelfahrt).

Es predigen:
Dom. Vorm. 8 Uhr: Pastor Berger.
 Vormittags 10 Uhr: Diak. Wuttke.
Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Werber.
 Im Anschluß Beichte u. heil. Abendmahl. Derselbe.
Neumarkt. Vormittags 10 Uhr: Pastor Voigt.
 Im Anschluß Beichte u. heil. Abendmahl.
Gottesdienst im Kirchspiel Spegarn. Vorm. 8 Uhr.
Kirchfährendorf. Vorm. 10 Uhr.

Dankfagung.

Zurückgeführt vom Grabe unfrei teuren Entschlafenen lagen wir auf diesem Wege für die bewiesene Teilnahme und für die Blumenpenden unseren herzlichsten u. aufrichtigsten Dank.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Paul Raspe nebst Frau und Sohn.
 Merseburg, d. 19. 5. 1914.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 20. Mai cr., vormittags 10 Uhr vertiegere ich im Gasthof „Gasthof“:
 1 rotbr. Rippsofa, 11 Wände
 Sechsen, Schiller und Hauffs
 Werte, 1 Häufig, 1 gr. Spiegel,
 68 St. Weißwein, 4 St. Rotwein,
 1 Freischwinger, 1 Furgarderober
 u. 1 goldene Damenuhr
 öffentlich meistbietend gegen Bar.
 Die Versteigerung findet teilweise bestimmt statt.
 Auction, Gerichtsnotar, Gotthardtstraße 5.

Domstraße 3

ist die 3. Etage, 7 Zimmer, Küche und Nebengelass, zu vermieten zum 1. Juli oder später zu beziehen. Es sind schöne große Räume.

Wohnung, und Bücherei für 810 Mk. sofort zu vermieten **Roosstr. 11. 1. Et., 1.**

Frdl. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer sofort zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Möbl. taubere Schlafstellen zu vermieten **Hüterstr. 13. 1. Et.**

Mittwoch den 20. Mai:

Fortsetzung der Auktion in der städtischen Pfandleih-Anstalt.
 Zur Versteigerung gelangen: Betten, Wäsche, Kleidungsstücke. Der Verkaufsgegenstand.

GUTHMANN'S ECHTE Cosmusseife DRESDEN Stk. 25 Pfg.

Berliner Kursbericht. Zweiglederausgabe Merseburg.

Deutsche Fonds.	Kurs.	Amstidische Fonds.	Kurs.
Deutsche Reichsbank	88.90 bzG	Argentinien v. 97	4
Präm. 80	88.90 bzG	Chilien v. 1906	4
Präm. 77.50	88.90 bzG	Chilien, E.A. v. 1906	4
Präm. 77.50	88.90 bzG	Griechenland 5% 1981	1.5
Präm. 77.50	88.90 bzG	Japan, Anleihen	4
Präm. 77.50	88.90 bzG	do., do. v. 1905	4
Präm. 77.50	88.90 bzG	Mex. Konz. von 1899	4
Präm. 77.50	88.90 bzG	Oester. Konz. Bonds	4
Präm. 77.50	88.90 bzG	do., Silber	4.2
Präm. 77.50	88.90 bzG	do., Gold	4
Präm. 77.50	88.90 bzG	Russa v. 1906	4
Präm. 77.50	88.90 bzG	do., v. 1905	4
Präm. 77.50	88.90 bzG	Russa v. 1906 nk. b. 1917	4 1/2
Präm. 77.50	88.90 bzG	do. v. 1902 b. 1915	4
Präm. 77.50	88.90 bzG	Sao Paulo Eis. Grd.	5
Präm. 77.50	88.90 bzG	Türken-Lose u. Oph.	Stk.
Präm. 77.50	88.90 bzG	Ung. Gold	5
Präm. 77.50	88.90 bzG	do. Kr.-R.	4
Präm. 77.50	88.90 bzG	Stansische Staats-Anl.	4 1/2
Präm. 77.50	88.90 bzG	Ausland, Eisen-Frior.	4
Präm. 77.50	88.90 bzG	Obligationen.	4
Präm. 77.50	88.90 bzG	Kurs-Korr. (gar.)	4
Präm. 77.50	88.90 bzG	Moskau-Wind.	4
Präm. 77.50	88.90 bzG	Elybank (gar.)	4
Präm. 77.50	88.90 bzG	Wladikavkaz (g)	4
Präm. 77.50	88.90 bzG	Bank-Aktien.	L.D.V.
Präm. 77.50	88.90 bzG	Berliner Handels-Ges.	10
Präm. 77.50	88.90 bzG	Deutsche Bank	12 1/2
Präm. 77.50	88.90 bzG	Diakon-Gesellschaft	10
Präm. 77.50	88.90 bzG	Dresdner Bank	8 1/2
Präm. 77.50	88.90 bzG	Nationalb. u. Deutschland	6
Präm. 77.50	88.90 bzG	Reichsbank	5 1/2
Präm. 77.50	88.90 bzG	Schaaffh. Bankverein	8
Präm. 77.50	88.90 bzG	Aktien v. Industriellen	L.D.V.
Präm. 77.50	88.90 bzG	Allg. Elektrizitäts-Ges.	14
Präm. 77.50	88.90 bzG	Angermünde Papierf.	30
Präm. 77.50	88.90 bzG	Bergmann Elektr.-Werks	5
Präm. 77.50	88.90 bzG	Chem. Fabr. Borsig	8
Präm. 77.50	88.90 bzG	Deutscher-Oester. Bergw.	12
Präm. 77.50	88.90 bzG	Ges. (Bismarck-Kohlau)	11
Präm. 77.50	88.90 bzG	Deutscher Oest.	12
Präm. 77.50	88.90 bzG	Halleische Maschinenf.	28
Präm. 77.50	88.90 bzG	Kant.-Amer. Packfabrik	11
Präm. 77.50	88.90 bzG	Hill. Maschinen	8
Präm. 77.50	88.90 bzG	Humboldtwerke	8
Präm. 77.50	88.90 bzG	Ind. Bergbau	8
Präm. 77.50	88.90 bzG	Kölnische Zucker-Fab.	4 1/2
Präm. 77.50	88.90 bzG	Laurahütte	8
Präm. 77.50	88.90 bzG	Luther Maschinen	8
Präm. 77.50	88.90 bzG	Masch.-Fabr. Borsig	8
Präm. 77.50	88.90 bzG	Norddeutscher Lloyd	8
Präm. 77.50	88.90 bzG	Oberrhein. Bergw.-A.	12
Präm. 77.50	88.90 bzG	Reichsbank	12
Präm. 77.50	88.90 bzG	Siemens & Halske	12
Präm. 77.50	88.90 bzG	Industrielle Oblig.	Zinsl.
Präm. 77.50	88.90 bzG	Gew. Michel (Brem. Börs)	5
Präm. 77.50	88.90 bzG	Gew. Gust. Hofmann	5
Präm. 77.50	88.90 bzG	Gew. Leonhardt	5

Vom Guten das Beste!
 Ein ansehnlichstes preiswertes Angebot in
Wasserschläuchen a m von 65 Pf. an,
Gas- und Frigorator-Schläuche von 60 Pf. an,
Pier- u. Wein-Abzieh-Schläuche von 95 Pf. an
 bietet Ihnen das
Gummitwarenhaus Gröhneis
 Gotthardtstr. 20. Merseburg. Telephon 467.

Kavalier
 Von der Maas-Bis an die Memel, Von der Elbe-Bis an den Belt, Lobt man Schuhcreme **Kavalier**, Als die beste dieser Welt.

Mitteldeutsche Privat-Bank
 Aktiengesellschaft
 Magdeburg - Hamburg - Dresden - Leipzig
 Zweiglederausgabe Merseburg.
 Aktienkapital Mk. 60 000 000. Reserven za. Mk. 8 000 000.
 Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Cinophon - Theater

Gr. Ritterstr. 1.

Programm von Mittwoch bis Freitag.

Die Wagra. Ausstellung für Buchgewerbe in Leipzig. Goldtor und die Ragen. F. Hum. Petergen als Maler. Reizende Kinderkomödie. Baumontwoche 15. Aktuell. Gut ertragen. Humor. Vor einem Jahr. Span. Drama.

Der Vampyr.

(Liebesdrama in 3 Akten)

Spannen von Anfang bis Ende.

W.-K.-V. „Jung-Deutschland“

in Merseburg.

Ausflug am Himmelfahrtstage morgens 7 Uhr am Bahnhof.

Krieger-Fecht-Verein Dölnitz

Donnerstag den 21. Mai (Himmelfahrt)

Ausflug nach Meuschan.

(Schmidts Osthaus)

Dafelbitt Länzchen.



Am Himmelfahrtstage

Familien-Ausflug nach Frankleben!

(Gemeindegasthof)

Dort Kränzchen u. Preisstipendien!

Freunde und Gönner willkommen.

Der Vorstand.

Abfahrt 10.

Buchdrucker-Verein

Gutenberg

(S. d. D. B.)

Donnerstag den 21. Mai (Himmelfahrt)

Ausflug n. Meuschan (Rafschhaus).

Von nachm. 3 Uhr an

:-: Länzchen. :-:

Von 10 Uhr morgens an

Wurf - Aussegneln.

Dies den Kollegen sowie unseren werthen Gästen hierdurch zur Nachricht. Der Vorstand.

Gasthof Corbetha.

Himmelfahrt von nachmittags 4 Uhr an

Lanzmusik.

Freundl. Label ein W. Kirchner.

Bellevue.

Schönster Garten Merseburgs!

Himmelfahrtstag,

21. Mai 1914, von 7-9 Uhr vorm.

Früh-Konzert!

Programm 10 Pf.

Hierzu ladet freundlich ein Fr. Liebigt.

Turnverein Rothstein.

Donnerstag d. 21. Mai (Himmelfahrt)

Partie nach Trebnitz-Rößen-Leuna.

Abmarsch früh 8 Uhr Goldener Säule. Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Strandlöcherchen

Jeden Mittwoch

Wänschen.

Wittmoich

hauschlacht. Buch

Friederike Vogel. Hofmarkt 17.

Dieters Restauration

Jub. Fern. Auf.

Jeden Mittwoch und Freitag

Schlachtfest.

Süde für meine Verwandte, Witwe, Witte 30er, mittl. Figur, nicht unermüdlich mit 2 verlorz Kindern, die

Belanntschafft eines gebildeten soliden Herren, mögl. Beamter, zu machen, an w. Heirat. Gest. Zuzich. erbeten u. A.S 100 Postlagernd Merseburg.

9. Ziehung 5. Kl. 4. Preuss.-Süddeutsche (230. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 18. Mai 1914 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Loses gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Nachdruck verboten.) (Ohne Gewähr.)

68 499 623 83 1027 31 78 126 254 76 669 778
 2041 229 353 424 56 66 517 670 793 99 913 32 3908
 239 620 640 653 527 624 245 75 622 14 797 18 600 487
 845 82 17049 80 65 285 403 678 500 614 763 834
 915 18029 172 97 414 61 647 64 807 22 27 992 19 931
 48 188 355 81 508 20 200 100 9008 153 223 91 70
 50 103 709 345 13000 93 900

107 107 302 69 1000 874 1 283 95 319 413 549 51
 623 702 8 1000 895 914 3000 13115 29 1000 89
 259 303 58 455 510 634 1000 909 50 14000 89
 239 620 640 653 527 624 245 75 622 14 797 18 600 487
 845 82 17049 80 65 285 403 678 500 614 763 834
 915 18029 172 97 414 61 647 64 807 22 27 992 19 931
 48 188 355 81 508 20 200 100 9008 153 223 91 70
 50 103 709 345 13000 93 900

30123 58 241 474 82 631 80 785 984 65 96 31273
 424 403 62 611 1000 964 32982 3000 273 84 99
 1000 369 1500 434 550 33233 372 83 796 849 1000
 65 993 1500 300 243 240 61 547 603 800 1000 1 87
 35198 279 368 65 90 460 1000 76 516 653 36140
 430 383 73 407 650 43 1000 145 3700 1000 90 921
 239 351 696 74 814 829 915 64 3000 38070 152 225
 306 435 610 975 702 868 951 88 39084 474 81 618
 789 1500 963

4061 190 216 401 1500 22 27 64 594 890 787 907
 25 92 41390 249 51 360 534 51 714 42228 3000
 244 34 620 620 22 440 142 404 327 558 321 452
 209 66 528 44 637 754 834 993 40 220 645 50
 60 763 873 79 47094 120 61 247 558 737 307 22
 1000 1000 139 213 921 82 1000 93 49072 84
 288 348 73 483 718 1500 878

Himmelfahrt!

Mit Heutigem erlaube ich mit einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgebung die

Eröffnung meiner Damen- und Herren-Schwimm- u. Badeanstalten

ergebenst anzukündigen.

Schwimmunterricht wird von erfahrenen, älteren Schwimmlehrern erteilt und bitte höflich, denselben baldgefl. anzumelden. Wassertemperatur 16° C.

Merseburg, den 19. Mai 1914.

Robert Sternberg.

Halle a. S. - Zoolog. Garten.

Schönstes Ziel für Himmelfahrt-Ausflüge.

Viele wertvolle Neuansehungen im Tierbestand!

Eintrittspreis: Erwachsene 50 Pfg., Kinder 30 Pfg.

855 938 114092 115 99 234 441 99 693 82 703 16
 113000 863 908 26 11500 21 3000 221 79
 1600 694 771 853 78 88 920 45 116008 97 408 572
 117013 1000 20 57 184 342 61 449 523 1500 658
 750 986 118300 1000 23 475 13000 516 1500
 794 98 951 119038 3000 66 200 306 76 564 81
 91 15000 842 485 753 631

120801 102 210 1000 370 579 745 1500 918
 121008 44 92 107 1500 68 543 657 971 12227 308
 499 582 72 603 1500 97 937 123140 51 34 205 353
 516 78 702 17 24 844 124459 624 47 72 839 125227
 477 1500 126302 421 44 511 610 38 614 41 72 990
 77 408 600 138493 48 274 83 474 66 856 85 839
 128007 71 247 1500 65 577 408 800 10 129047 69
 64 214 86 482 524 693 598

130011 208 19 379 507 600 1000 905 701 80 676
 131121 49 280 344 426 61 861 92 72 132163 231 99
 599 765 902 14 64 133075 105 80 238 42 317 87 66
 427 886 72 303 72 134 347 374 441 662 755
 135020 38 3000 47 1000 203 874 441 662 755
 874 927 30 80 136009 569 703 60 137200 45 347
 77 408 600 138493 48 274 83 474 66 856 85 839
 656 878 138034 133 587 748 719 82 819 22

Wäsche zum Waschen und Plätten

wird angenommen

1. Bäckh. Meuselauer Str. 1.

l. tücht. Erdarbeiter

für sofort gesucht

Schloßgärtnerei.

Ein erlicher, fleißiger

„Laufbursche“

für einige Stunden nachmittags

gelehrt.

Otto Breitschneider, Eisenwaren-

Handlung.

Eine unabhängige Frau oder

äteres Mädchen für Sonntags

zum Reinemachen gesucht

Grübenstr. 16.

Suche zum 1. Juli eine ältere,

ordentliche, zuverlässige

Köchin

Monatsgehalt 25 Mark.

Frau Bergwerksdir. Kriebitz,

Leichtstr. 8.

Zum 1. Juli suche ein kräftiges,

sauberes

Dienstmädchen.

Neubungen mit Dienstub bei

Frau Bernhard Latka,

Markt 19, part.

Ein älteres, fleißiges, ordentl.

Dienstmädchen

sucht zum 1. Juli

Frau Inspektor Klemm,

Rittergut Wegelsdorf

bei Bahnhof Corbetha.

Mädchen als Aufwartung

als

sucht für den Vormittag

Frau Herzog, Leibstr. 51.

Für 1. Juni sauberes, ebrliches

Mädchen als Aufwartung

gelehrt. Güterstr. 27, 1. Stg.

R. Plone berl. (gez. Weckerl,

Merseburg, a. d. Wege Delgrube,

Sanktfr. - Bahnhof, Gr. Belohn-

abgabe, bei Weckerl, Delgrube 81.

Berlora

Montag nach-

mittags goldenes

Herz mit Kette. Gegen Verlobung

abzugeben. Weiheneller Str. 2.

Sonntags beim Sport-

fest in Rößchen Ge-

funden! Abholben

Gena 33.

Ein braunflecker Jagdhund

angeboten. Gegen Erhaltung der

Anfertigungsb. Futterloft, Abhol-

ben Randorf 15 b. Korbisbr.

Dem königlichen Landrat

hierbei ist an die Volkst-Ver-

waltungen und Amtsvorsteher die

Aufsorderung ergehen, die er-

forderlichen Maßnamen zur

Vertilgung der Saufter, Mäuse,

Angerkunge, Wäfler und sonstige

Schädlinge aller Art zu treffen.

Anfordereben find mir von der

hiesigen Volkst-Verwaltung

erlaubt worden, die Interessenten

zur Vertilgung des Ungeziefers

anzubitten.

Wir richten daher an die

Vereinteressenten der Stadt/

Merseburg das dringende Ge-

suche, für die gründliche Ver-

richtung der Schädlinge in ge-

eigneter Weise Sorge zu tragen.

Merseburg, den 10. Mai 1914.

Das Feldkomitee.

Fetger.

Schluß der

Anzeigen-Aufnahme

für den „Correspond.“

9 Uhr vormittags.

Im Interesse der Auf-

traggeber bitten wir um

geh. Beachtung dieser

Schlußfrist.

Größere Anzeigen

wollen man am Tage vorher

angeben.

Gleichzeitig teilen wir

mit, daß

die Expedition von abds.

7/8 Uhr ab geschlossen ist.

Expedition

des Merseb. Correspondent.

10120 69 97 1500 431 931 87 500 70 101201
 345 1000 519 27 622 1500 759 92069 14 82 283
 1500 322 438 97 93051 300 232 312 374 719
 1500 315 687 105127 383 1600 92 459 92 106277
 331 54 1500 459 90 656 95 70 72 821 23 1000
 65 88 1500 972 10719 10 39 209 28 438 58 614
 12 721 72 820 940 18029 288 1000 819 767 928
 109111 102 31 95 344 431 638 735 51 856 70 910 51
 110189 399 621 748 88 806 47 64 69 11145
 51 336 434 874 112220 320 424 78 578 607 113285

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Bestellung von mehreren Ausgaben; bei Fortsetzung im Band nach vorheriger Bestellung in Geld und auf dem Sauberen Postkonto; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal zur an den Sonntagen ausgenommen.
— Abdruck anderer Originalmitteilungen ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.
— Rücksende unverlangter Einlieferungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuem Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuester Marktnotierung.

Anzeigenpreis für die erste Zeile des ersten Heftes für die Werbung und für die Werbung 10 Pf., zweite 8 Pf., dritte 6 Pf., vierte 5 Pf., fünfte 4 Pf., sechste 3 Pf., siebte 2 Pf., achte 1 Pf., neunte 1 Pf., zehnte 1 Pf., elfte 1 Pf., zwölfte 1 Pf., dreizehnte 1 Pf., vierzehnte 1 Pf., fünfzehnte 1 Pf., sechzehnte 1 Pf., siebzehnte 1 Pf., achtzehnte 1 Pf., neunzehnte 1 Pf., zwanzigste 1 Pf., einundzwanzigste 1 Pf., zweiundzwanzigste 1 Pf., dreiundzwanzigste 1 Pf., vierundzwanzigste 1 Pf., fünfundzwanzigste 1 Pf., sechsundzwanzigste 1 Pf., siebenundzwanzigste 1 Pf., achtundzwanzigste 1 Pf., neunundzwanzigste 1 Pf., dreißigste 1 Pf., einunddreißigste 1 Pf., zweiunddreißigste 1 Pf., dreiunddreißigste 1 Pf., vierunddreißigste 1 Pf., fünfunddreißigste 1 Pf., sechsunddreißigste 1 Pf., siebenunddreißigste 1 Pf., achtunddreißigste 1 Pf., neununddreißigste 1 Pf., vierzigste 1 Pf., einundvierzigste 1 Pf., zweiundvierzigste 1 Pf., dreiundvierzigste 1 Pf., vierundvierzigste 1 Pf., fünfundvierzigste 1 Pf., sechsundvierzigste 1 Pf., siebenundvierzigste 1 Pf., achtundvierzigste 1 Pf., neunundvierzigste 1 Pf., fünfzigste 1 Pf., einundfünfzigste 1 Pf., zweiundfünfzigste 1 Pf., dreiundfünfzigste 1 Pf., vierundfünfzigste 1 Pf., fünfundfünfzigste 1 Pf., sechsundfünfzigste 1 Pf., siebenundfünfzigste 1 Pf., achtundfünfzigste 1 Pf., neunundfünfzigste 1 Pf., sechzigste 1 Pf., einundsechzigste 1 Pf., zweiundsechzigste 1 Pf., dreiundsechzigste 1 Pf., vierundsechzigste 1 Pf., fünfundsechzigste 1 Pf., sechsundsechzigste 1 Pf., siebenundsechzigste 1 Pf., achtundsechzigste 1 Pf., neunundsechzigste 1 Pf., siebenzigste 1 Pf., einundsiebzigste 1 Pf., zweiundsiebzigste 1 Pf., dreiundsiebzigste 1 Pf., vierundsiebzigste 1 Pf., fünfundsiebzigste 1 Pf., sechsundsiebzigste 1 Pf., siebenundsiebzigste 1 Pf., achtundsiebzigste 1 Pf., neunundsiebzigste 1 Pf., achtzigste 1 Pf., einundachtzigste 1 Pf., zweiundachtzigste 1 Pf., dreiundachtzigste 1 Pf., vierundachtzigste 1 Pf., fünfundachtzigste 1 Pf., sechsundachtzigste 1 Pf., siebenundachtzigste 1 Pf., achtundachtzigste 1 Pf., neunundachtzigste 1 Pf., neunzigste 1 Pf., einundneunzigste 1 Pf., zweiundneunzigste 1 Pf., dreiundneunzigste 1 Pf., vierundneunzigste 1 Pf., fünfundneunzigste 1 Pf., sechsundneunzigste 1 Pf., siebenundneunzigste 1 Pf., achtundneunzigste 1 Pf., neunundneunzigste 1 Pf., hundertste 1 Pf.

Nr. 117.

Mittwoch den 20. Mai 1914.

40. Jahrg.

Loebells Debut.

Lo. Im preussischen Abgeordnetenhaus begann am Montag die dritte Lesung des Etats mit einer Generaldebatte, und hier war die Gelegenheit gegeben, den neuen Minister des Innern, Herrn von Loebell, zum erstenmal in Aktivität zu sehen und zu hören. Und es sei gleich hervorgehoben, daß das Debut des Herrn v. Loebell auch solche Leute, die besondere Erwartungen an neue preussische Minister zu stellen gewohnt sind, lebhaft enttäuscht hat.

Mit einer frischen und polemischen Rede hatte Abg. Dr. Radnide den Tag eröffnet. Er war die innerpolitischen Fragen durchgegangen, hatte die Unsicherheit und Führerlosigkeit der jetzigen Regierung betont, die Stichwahlparole der fortschrittlichen Volkspartei bei den letzten Wahlen gegenüber den konservativen Schwärmern richtig gestellt, hervorgehoben, daß sämtliche andere Parteien, Zentrum und Konervative eingeschlossen, gelegentlich mit den Sozialdemokraten politische Geschäfte getrieben hätten, und war zum Schluß auf die Wahlrechtsfrage eingegangen, wobei er den neuen Minister aufgefordert hatte, in dieser wichtigsten Frage der preussischen und deutschen Politik sein Programm zu entwickeln. Er hatte an die staatsmännliche Einsicht des Ministers appelliert und ihn darauf aufmerksam gemacht, daß eine gute Lösung der Wahlrechtsfrage auch die Reichspolitik in günstiger Weise beeinflussen müsse. Und er hatte seine Rede mit der Frage geschlossen, ob es in Preußen einen Staatsmann gäbe, der die Frage der Wahlreform lösen könne.

Einen solchen Staatsmann gibt es in Preußen nicht. Wenigstens vorläufig nicht. Das war die Antwort. Und sie bestätigte die vorsichtige und zurückhaltende Stellungnahme, die die fortschrittliche Partei und ihr Führer im Abgeordnetenhaus heute bei seiner Rede eingenommen hatte.

Herr v. Loebell führte sich mit einer Rede ein, die auf den Ton gestimmt war: ich muß mich erst in mein Amt einarbeiten, mit irgend einem Programm komme ich nicht, ich bin ein ganz bescheidener Mensch, der keine eigene Politik machen, sondern sich an das halten will, was das hohe Staatsministerium in seiner Gesamtheit beschließt, und ich bitte um freundliche Behandlung, da ich ja auch in meiner bisherigen politischen Tätigkeit stets ein freundlicher und liebenswürdiger Mann gewesen bin! Man muß zugeben, daß dieses Programm und diese Stellung, die sich der neue Minister des Innern selbst zubilligt, etwas sehr dürftig ist und keineswegs den Typus eines staatsmännlichen Mannes darstellt.

Die übrigen Auseinandersetzungen des heutigen Tages bezogen sich fast ausschließlich auf die Frage des Stichwahlverfahrens der Parteien zur Sozialdemokratie. Konservativen und Zentrum bemühten sich eifrig, wenn auch vergeblich, sich von ihren Stichwählern rein zu waschen, und die unansehnliche Darstellung des Abg. Dr. Radnide, daß Stichwahlentscheidungen einer Partei die Weisensart derselben durchaus nicht ändern, konnte von niemandem widerlegt werden; die Demagogie in der Weisensart der Politik und Herabbrand gegen die fortschrittliche Volkspartei war jedoch so fadenförmig, als daß sie im Lande irgend welchen Eindruck wird machen können. Das eine ist klar: die Reaktion richtet ihr ganzes Vorgehen ein auf den Kampf gegen den entschiedenen Liberalismus, der nicht so will, wie die Reaktion gerne möchte. Bei aller Hervorhebung des notwendigen Kampfes gegen die Sozialdemokratie, die Abg. Dr. Radnide vollzog, würde es doch eine vollkommene Verchiebung der innerpolitischen Situation bedeuten, wenn alle anderen Parteien nur das eine Ziel der Bekämpfung der Sozialdemokratie kennen. Die konservativen Herrschaft ist so unmittelbar und so staatsgefährdend, und Dr. Radnide hatte nur zu recht, als er die Konservativen als die Ursache der Radikalisierung der Massen bezeichnete, als daß die ganze innere Politik sich in der Einseitigkeit der Bekämpfung der Sozialdemokratie erschöpfen könnte. In Wirklichkeit führt auch die Reaktion viel weniger die sozialdemokratischen Übertreibungen als ein Vorwärtsschreiten des gesunden Liberalismus, der am ehesten und allein geeignet ist, die Herrschaft der Reaktion in Deutschland zu brechen.

hatten wenigstens nicht den Eindruck, daß der neue Mann eine Reform überhaupt ablehnt, er will sich erst einarbeiten und betrachtet fernerleits die Frage als nicht so brennend, um sich dadurch in der gerühmten Aufnahme seiner sonstigen Arbeiten stören zu lassen. Wie die Vorlage aussehen wird, wenn sie einmal kommen sollte, darüber kann man sich allerdings ein Bild machen, wenn man den Minister hörte, als er die Wahlrechtsbefreiungen als eine Art Suggestion bezeichnete, der sehr viele Menschen anheimgefallen zu sein schienen. Herr v. Loebell begibt dabei offenbar, daß die Regierung selbst in der feierlichen Form einer Thronrede die Wahlrechtsreform als die wichtigste Aufgabe der Zeit gekennzeichnet hat. Es ist dies allerdings schon sechs Jahre her!

Herr v. Loebell lehnt die Ehre dankend ab, als der Minister der Wahlreform zu gelten; und man wird nach seiner heutigen Leistung zunächst gern darauf verzichten, ihn mit diesem Titel zu schmücken. Er will nur Ressortminister sein und nichts anderes tun, als das Gesamtministerium besetzt. Er kann aber unmöglich jemanden darüber hinwegtäuschen, daß ein preussischer Minister des Innern doch eine Art Programm darzustellen und mitzuberufen pflegt. Es wäre wenigstens traurig, wenn jemand sich lediglich zu diesem Posten kommandieren ließe, ohne dabei auch gewisse Bedingungen zu stellen, die sich auf den Charakter der von ihm zu führenden Politik beziehen. Wir sehen nun aber aus den Darlegungen Loebells, daß er seinen Eintritt in das Ministerium nicht von irgendwelchen Voraussetzungen hinsichtlich der Wahlreform abhängig gemacht hat. Und diese — nun, sagen wir — Bescheidenheit ist das eigentlich Betreffende an der heutigen Situation. Loebell wird allenfalls die Wahlreform vertreten, die das Gesamtministerium irgendwann einmal vorzulegen beliebt, aber er wird selbst auf diesem Gebiet keine Initiative entwickeln. Vorläufig also bleibt die wichtige Frage Preußens und damit Deutschlands in dem Stadium der Verjüngung und der weitestgehenden Entfernung von jeder staatsmännlichen Entscheidungslust.

Die übrigen Auseinandersetzungen des heutigen Tages bezogen sich fast ausschließlich auf die Frage des Stichwahlverfahrens der Parteien zur Sozialdemokratie. Konservativen und Zentrum bemühten sich eifrig, wenn auch vergeblich, sich von ihren Stichwählern rein zu waschen, und die unansehnliche Darstellung des Abg. Dr. Radnide, daß Stichwahlentscheidungen einer Partei die Weisensart derselben durchaus nicht ändern, konnte von niemandem widerlegt werden; die Demagogie in der Weisensart der Politik und Herabbrand gegen die fortschrittliche Volkspartei war jedoch so fadenförmig, als daß sie im Lande irgend welchen Eindruck wird machen können. Das eine ist klar: die Reaktion richtet ihr ganzes Vorgehen ein auf den Kampf gegen den entschiedenen Liberalismus, der nicht so will, wie die Reaktion gerne möchte. Bei aller Hervorhebung des notwendigen Kampfes gegen die Sozialdemokratie, die Abg. Dr. Radnide vollzog, würde es doch eine vollkommene Verchiebung der innerpolitischen Situation bedeuten, wenn alle anderen Parteien nur das eine Ziel der Bekämpfung der Sozialdemokratie kennen. Die konservativen Herrschaft ist so unmittelbar und so staatsgefährdend, und Dr. Radnide hatte nur zu recht, als er die Konservativen als die Ursache der Radikalisierung der Massen bezeichnete, als daß die ganze innere Politik sich in der Einseitigkeit der Bekämpfung der Sozialdemokratie erschöpfen könnte. In Wirklichkeit führt auch die Reaktion viel weniger die sozialdemokratischen Übertreibungen als ein Vorwärtsschreiten des gesunden Liberalismus, der am ehesten und allein geeignet ist, die Herrschaft der Reaktion in Deutschland zu brechen.

tagsabgeordneter v. P a y e r, eröffnete die Verhandlungen. In herzlichen Worten gedachte jodann von Payer der Toten, deren Gedächtnis der Zentralausschuß durch Erheben von den Plänen ehrt. Den Bericht des geschäftsführenden Ausschusses erstattete Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. W i e m e r. Er gab einleitend detaillierte Mitteilungen über den Stand der Organisation, nach denen die Partei gegenwärtig über 23 Landesverbände, 14 Bezirksverbände, 82 Kreiswahlgemeinschaften oder Wahlkreisevereine, 1587 Vereine, 151 Bezirks- oder Ortsgruppen, 2 Frauenvereine, 43 Jugendvereine, 13 Arbeitervereine und 66 Ortsgruppen des Reichsvereins der liberalen Arbeiter und Angestellten verfügt. Die Partei zählt in diesen Organisationen rund 240 000 Mitglieder. Sodann verbreitete sich Dr. Wiemer über die bevorstehenden Reichstagswahlen, über Kandidatenaussstellungen und über die Haltung der Partei in den Stichwahlen, in denen die Entscheidung in ihrer Hand lag. Am Schluß seiner, mit einmütigem Beifall aufgenommenen Ausführungen beantragte Abg. Dr. Wiemer namens des geschäftsführenden Ausschusses, den nächsten Parteitag im September d. J. in Eisenach abzuhalten. In der Debatte wurde gegen die Wunsch nach einem Parteihandbuchs laut. Die Forderung nach einer taktischen Geschlossenheit aller Parteiführer bei Stichwahlen unterstrich Abg. Dr. Wiemer in seinem Schlußwort lebhaft. Er sprach sich gegen eine Änderung des Organisationsstatuts aus, betonte aber unter allgemeiner Zustimmung, daß die großen Entscheidungen selbstverständlich der Parteileitung die Freiheit der Stellungnahme gewahrt bleiben muß. Der Vorschlag, den Parteitag im September in Eisenach abzuhalten, fand allgemeine Zustimmung. Einmütig wurde schließlich der nachstehende Antrag angenommen: „Der Zentralausschuß der fortschrittlichen Volkspartei hält es zurzeit nicht für angebracht, besondere Leisungen für die einzelnen Berufsstände neben dem Programm anzustellen.“

In der Sonntagsagung erstattete nach Erledigung einiger Organisationsanträge der Abg. F i s c h e r das Referat über die politische Lage. Er gab ein Bild über die Vorgänge im Reichstag seit seinem Wiederzutreten im November, kritisierte den Verlauf der Bahren-Affäre, zeigte, wie mangels eines parlamentarischen Regierungssystems in dem letzten Sektionsabschnitt nennenswerte Reformen überhaupt nicht zustande gekommen sind, und beleuchtete die Mehrheitsverhältnisse im Reichstag und das Verhältnis der fortschrittlichen Volkspartei zu den anderen Parteien. Redner erinnerte an die positive Mitwirkung der Partei an der Gesetzgebung und an die Verbesserungen, die ihr bei vielen Gelegenheiten gelungen seien, sowie an die Fernhaltung extrem-agrarischer Erfolge. Die jetzige politische Konstellation hat auch auf dem Gebiete der äußeren Politik nutzbringend gewirkt. Die Verhandlungen des Reichstages sind, abgesehen vielleicht von dieser oder jener Einzelheit, durchaus würdig gewesen. Abg. Fischers zeigte an der Hand der parlamentarischen Entscheidungen, daß von einer „Abhängigkeit“ der Partei von der Sozialdemokratie keine Rede sein könne. Die Agitation gegen die äußerste Linke muß energisch fortgesetzt und die Selbständigkeit der Partei durchaus betont werden. Die Hauptaufgabe der Partei ist die Stärkung der eigenen Reihen und die Verhinderung der Wiederkehr einer konföderal-liberalen Weisheit.

In der Debatte kam volles Einverständnis mit den Ausführungen des Referenten in politischer und taktischer Hinsicht zum Ausdruck; insbesondere wurde die Stellung zur national-liberalen Partei und zu den Fragen des Ausbaues der Sozialpolitik behandelt.

Der Zentralausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei

trat Sonnabend im Reichstagsgebäude zu seiner diesjährigen Frühjahrsagung zusammen. Der stellvertretende Vorsitzende des Zentralausschusses, Reichs-

Die Hezer des Deutschen Wehrvereins

sind schon wieder dabei, die deutschen Heeres-

